

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

T 4694 E

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50 DM. – Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlags- und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg (Oldb).



gegr. 1849

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,70 DM, Familienanzeigen 0,50 DM, Suchanzeigen 0,30 DM – Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg – Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer, Baumschulenweg 20, Postfach 5023, 2900 Oldenburg

141. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Dezember 1989

Nummer 12

MEMEL

Weihnachten 1989

wieder mit Simon Dach
und Ännchen von Tharau

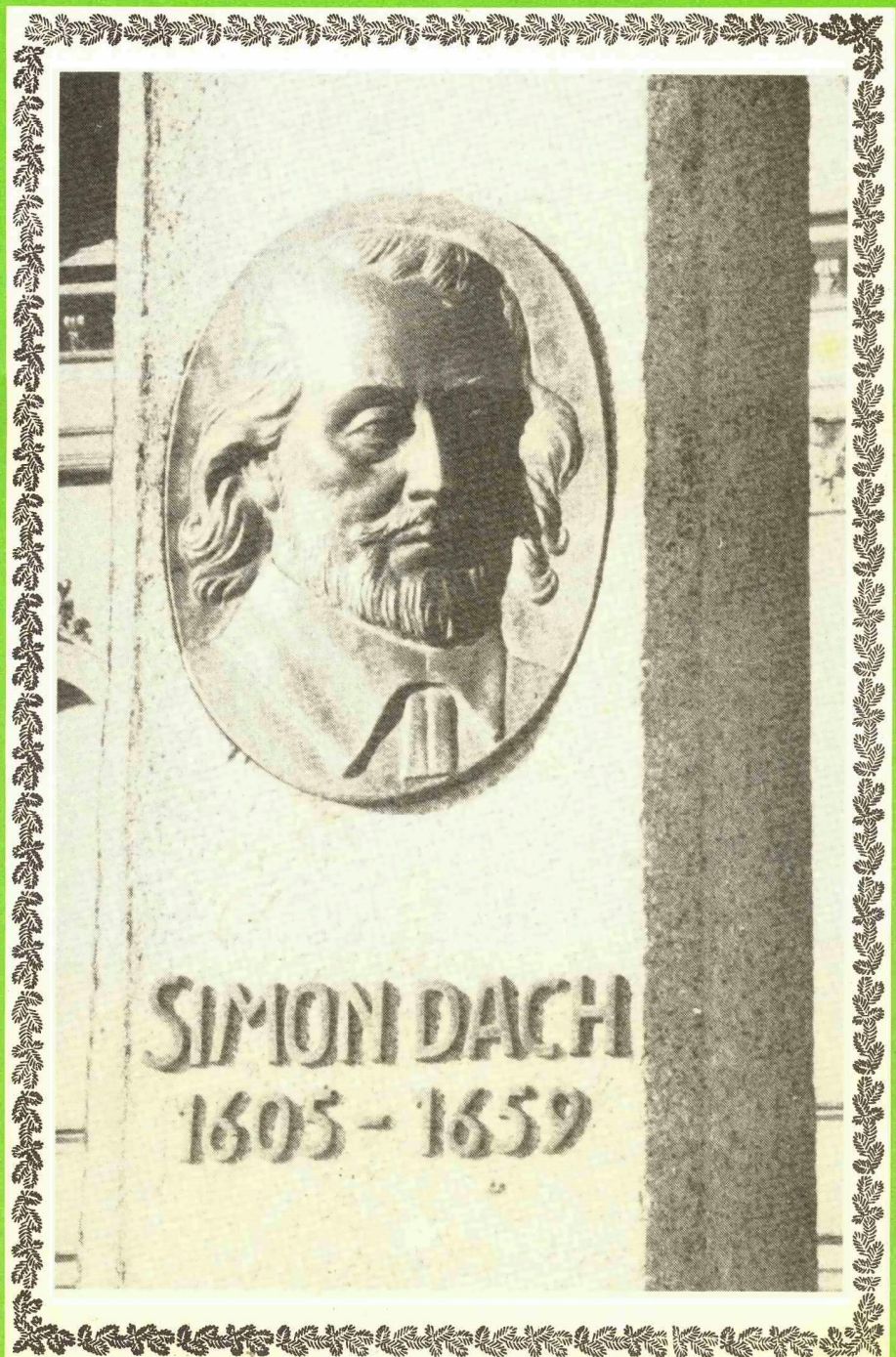
Nach rund fünfzig Jahren zielt nun wieder der Simon-Dach-Brunnen den Theaterplatz unserer Heimatstadt Memel. Vom hohen Sockel in der Mitte blickt Ännchen von Tharau gelassen, ein wenig verträumt, mildes Lächeln andeutend, nun wieder auf buntes Leben und Treiben im weiten Rund.

Am 18. November wurde das neuerstandene Wahrzeichen Memels feierlich-festlich enthüllt. 11000 Menschen, darunter über 50 aus der Bundesrepublik Deutschland, erlebten gemeinsam einen eindrucksvollen Festakt des Friedens und der Völkerverständigung.

Viele Besucher hatten Blumen mitgebracht, um sie am Brunnen niederzulegen. Spontan wurden Geldmünzen in das frische Wasser des achtekigen Beckens geworfen, ein frischvermähltes junges Hochzeitspaar hatte diese liebeswerte Geste mit Blumen und Münzen eingeleitet.

Vom Balkon des Theaters sang ein großer Chor in deutsch das Lied „Ännchen von Tharau“. Ebenfalls in deutsch brachte der Chor des „Deutsch-Litauischen Kulturverbandes in Litauen“, am Brunnenrand stehend, „Wo de Haffes Welle trecke an den Strand“.

Lesen Sie dazu den ausführlichen Bericht im Inneren dieser MD-Ausgabe.



„Das größte Weihnachtsgeschenk!“

„Aus seiner Fülle haben wir empfangen Gnade über Gnade“

Joh. 1, 16

Meine lieben Landsleute!

Wir alle leben in gespannter Erwartung des Weihnachtsfestes. Nicht nur die Kinder denken voller Sehnsucht an den Heiligen Abend mit der Bescherung unter dem Tannenbaum, den Liedern, dem Hören auf die alte Botschaft vom Kommen Gottes in die Welt. Auch für uns Ältere hat dieses Fest an Ausstrahlungskraft seine kaum zu beschreibende Bedeutung. Natürlich wecken die vor uns liegenden Tage viele Erinnerungen an unsere Heimat, die Kindheit und unsere unvergeßliche Art und Weise, Weihnachten zu feiern. Diese Erinnerungen werden noch dadurch gestärkt durch die von vielen von uns genutzte Gelegenheit, ins Memelland zu fahren, das Elternhaus zu besuchen, Menschen freundschaftlich zu begegnen. Auch ohne Weihnachten ist diese Möglichkeit ein Gnadengeschenk besonderer Art.

Aber Weihnachten ist viel mehr als das, was aus diesem die Welt bewegenden Ereignis von uns gemacht wurde. Wir können eben mit der Geburt Jesu in Bethlehem, mit dieser Historie in all ihren Einzelheiten nur ganz menschlich umgehen. Was wirklich geschah, das ist mit Worten oder gar wissenschaftlichen Überlegungen nicht zu beschreiben und zu erfassen. Gott selbst hat uns reich beschenkt, seine Liebe offenbart, seine Gnade zugewandt. Es ist und bleibt das größte Wunder aller Zeiten, daß mit einem armseligen Kind in der Krippe und einem zerschlagenen Mann am Kreuz Gott zu uns kommt. Eben nicht in der unheimlichen Macht seiner Stärke, sondern in der Ohnmacht Christi. Gott wollte und will uns Menschen nicht so begegnen, wie wir es untereinander tun, leider so oft mit Feuer und Schwert, mit Gewalt und Verachtung, sondern in der unfäßbaren Zuwendung seiner Gnade.



FERNE WEIHNACHT

Weicher, weißer Flockenfall.
Dämmerchein so mild und fahl.
Halbverschneite Spuren führen
hin zu Höfen, Häusern, Türen.
In den Stuben überall
festlich heller Lichterstrahl.
Bunte Teller auf dem Tisch;
rote Äpfel, duftend, frisch.
Kinderaugen, leuchtend hell,
s' Christkind ahnend auf der Schwel.
„Stille Nacht“ kling't durch das Haus
– Vaters Baß dringt stark heraus –.
Mutter faltet still die Hände.
Aller Unmut geht zu Ende.
Herzen werden weit, so weit:
Christnacht ferner Weihnachtszeit.

Hannelore Patzelt-Hennig

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Landsleute,

das 19. Bundestreffen der Memelländer in unserer Patenstadt Mannheim, ein von der Besucherzahl sowie der Gestaltung her sehr erfolgreiches Treffen, liegt nun schon eine geraume Zeit hinter uns. Es gab aber auch für die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise innerhalb der Vorstandschaft, personelle Veränderungen. So kandidierte nach 20jähriger Tätigkeit aus gesundheitlichen Gründen Herr Herbert Preuß nicht mehr für den Vorsitz des Bundesvorstands. Der Vertretertag (das höchste Organ der AdM) wählte einstimmig mich zu seinem Nachfolger.

Ich selbst – Jahrgang 1949 – wurde in Fürstenau Kreis Bersenbrück in Niedersachsen, als Sohn von Ernst und Helene Jurgsties geb. Pinz, zuletzt wohnhaft in der Parkstraße 7 in Memel, geboren. Im Jahr 1955 zog ich mit meinen Eltern in die Stadt Mannheim, begann und beendete meine schulische und berufliche Ausbildung und leite heute einen Speditionsbetrieb in Mannheim. Seit 17 Jahren bin ich mit meiner Frau Margit (einer Mannheimerin) verheiratet und habe 2 Töchter. Seit meinem 16. Lebensjahr bin ich aktiv im Vorstand der Mannheimer Memellandgruppe tätig und wurde im Jahre 1972 2. Vorsitzender und bin seit 1976 1. Vorsitzender der Memellandgruppe Mannheim.

Von 1979 bis 1985 war ich bereits stellvertr. Bundesvorsitzender der AdM. Ein altes Sprichwort sagt: Neue Besen kehren gut – ich persönlich bin jedoch etwas skeptisch diesem Sprichwort gegenüber, denn es wird schwer sein, es noch besser zu machen als meine Vorgänger. Bis Ende dieses Jahres werden alle Unterlagen von Flensburg bei mir sein und es kann mit der Arbeit beginnen. Auch allen anderen mit mir gewählten und berufenen Mitarbeitern der AdM ein Dankeschön für Ihre Bereitschaft.

Sie alle darf ich bitten, auch in Zukunft der AdM treu zu bleiben, die Treffen der AdM zu besuchen, durch kulturelle, aber auch kritische Beiträge unsere Heimatzeitung „Das Memeler Dampfboot“ zu bereichern und vor allem die Veranstaltungen unserer örtlichen Memellandgruppen, deren Vorsitzende sich wirklich viel Mühe geben, durch Ihren Besuch die Arbeit vor Ort zu stärken.

Desweiteren ein herzliches Dankeschön allen unseren Spendern. Nur durch sie waren wir in der Lage, verstärkt Ankäufe für unser Archiv, Erstellung von Ausstellungen, Druck von Broschüren und Büchern sowie unseren Heimattreffen mit kulturellen Beiträgen die gewisse Note zu geben. Daß wir dies auch in Zukunft tun können, darf ich Sie auch weiterhin um Ihre wohlwollende Unterstützung bitten.

Nun wünsche ich Ihnen allen ein gesegnetes, friedvolles Weihnachtsfest und ein glückliches, zufriedenes und vor allem gesundes Jahr 1990.

Ihr

UWE JURGSTIES

Vorstand und Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise: Kirschblütenstraße 13, 6805 Heddesheim. Geschäftskonto: Postscheckkonto Hamburg Nr. 1088 76-208 (BLZ: 200 100 20), Bezirkssparkasse Weinheim Nr. 010 14757 (BLZ: 670 523 85)

Dies bezeugt der Täufer Johannes. Er hat es selbst gesehen, erfahren und erlebt, was es mit diesem Geschenk der Gnade auf sich hat. Sie gipfelt im Angenommenwerden ohne Verdienst, in der Vergebung der Schuld und unserem Versagen und der Zusage des neuen Lebens in einer vom Tode geprägten Welt. Das sind die „Weihnachtsgeschenke“ Jesu.

Hier entfaltet der äußerlich so ohnmächtige Gottessohn seine ganze Kraft in der alles überwindenden Liebe. So hat die „Neue Welt“ im Stall von Bethlehem

begonnen. Das haben Maria und Josef, die Hirten, die Weisen aus dem Osten, ja die Engel im Himmel empfunden. Sie konnten nicht anders, als anzubeten, ihre Lobgesänge anzustimmen und die „Weihnachtsgeschichte“ weiterzuerzählen.

Dieses Ereignis bewegt uns Menschen bis heute. Allerdings empfinden nachdenkliche Zeitgenossen mit Schmerz eine innere Entleerung der Botschaft dieses Festes. Bei allem Respekt vor der „biblischen Weihnachtsstube“ und dar-

Weihnachten 1989 in Memel mit Simon Dach und Ännchen von Tharau



Uwe Jurgsties

Man kann sich nun wieder „am Brunnen“ treffen. Wie einst an Markttagen oder nach dem Einkaufsbummel. Das „Ännchen“ steht dort, wo es immer gestanden hat als sei es nie anders gewesen. Ein weiteres Stück Alt-Memel ist wiedererstanden.

Für das „Memeler Dampfboot“ und für die AdM war Karlheinz Lorat mit den Vertretern des „Ännchen von Tharau-Vereins“ nach Memel gereist. Hier zunächst sein Bericht:

Nach Anreise von Frankfurt über Moskau nach Wilna erreichte unsere Reisegruppe am 15. November Heydekrug. Der Begrüßung durch Pfarrer Roga folgte eine Besichtigung der ev. Kirche. Nach der Weiterfahrt wurden wir in Memel im Hotel von einer litauischen Folklore-Jugendgruppe empfangen. Den Abend erlebten wir im Hof des Postamtes, wo im Turm dieses Gebäudes ein Glockenspiel installiert ist. Von 2 Musikern wurden deutsche und litauische Volkslieder dargeboten.

Am 17. November wurde ganztägig ein Ausflug mit 3 Autobussen auf die Kurische Nehrung unternommen. Besucht wurden Schwarzort, Perwelk, Preil und Nidden. In der Kirche gab es ein Orgelkonzert. Der Besuch des Thomas-Mann-Hauses war ein Höhepunkt dieses Ausfluges.

Den Abend verlebten die deutschen Reisetilnehmer als Gäste des „Deutsch-Litauischen Kulturverbandes in Litauen“. In diesem Kulturverein sind auch die noch dort verbliebenen Memelländer organisiert. Bemerkenswert ist, daß in Memel deutsche Sprachkurse angeboten werden, die auf lebhaftes Interesse stoßen.

Der Kulturverband gab an diesem Tag die Nr. 1 seiner zweisprachigen Zeitung „Deutsche Nachrichten“ heraus.

Bei dieser Veranstaltung wurde von dem Deutsch-Litauischen Kulturverband ein buntes Abendprogramm von Klassisch bis Folklore geboten. Die deutschen Gäste und die Gastgeber fanden guten Kontakt zueinander. Dr. Willoweit hatte kleine schwarz-rot-goldene Fähnchen mitgebracht und verteilte diese im Saal. Sie wurden von unseren Gastgebern mit Begeisterung angenommen.

Sonnabend, 18. November, 15 Uhr: Der Platz vor dem Theater in Memel war hervorragend hergerichtet. Die Gebäude um den Theatervorplatz restauriert und frisch gestrichen. Das Theater strahlte in einen hellen Farbton. Schon gegen 14 Uhr herrschte großes Gedränge vor dem Theater. Mehr und mehr Menschen strömten aus allen Richtungen zum Theaterplatz.

Weiter nächste Seite

Gruß an unsere Patenstadt

Dezember 1989

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Widder,

den bevorstehenden Jahreswechsel möchte ich gerne zum Anlaß nehmen, Dank zu sagen für die Unterstützung und das Verständnis, welches Sie und die Stadt Mannheim den Memelländern entgegengebracht haben. Es war für uns ein recht erfolgreiches Jahr. Unsere Treffen wurden sehr gut besucht; annähernd 2000 Memelländer weilten alleine mehrere Tage in unserer Patenstadt Mannheim, darunter sehr viele Memelländer aus der DDR und aus Memel selbst.

Aber auch unsere Patenstadt kann auf ein bewegtes Jahr zurückblicken, so z.B. die erfolgreichen Partnerschaftsunterzeichnungen mit den Städten Riesa in der DDR und Kischinow in der UdSSR. Möge es nicht nur bei den schriftlich fixierten Vereinbarungen bleiben, sondern mögen beide neuen Partnerschaften auf allen Seiten mit viel Leben erfüllt sein.

Auch die im Oktober stattgefundene Kommunalwahl brachte einige Veränderungen. Uns seit Jahren bekannte Stadträte kandidierten nicht mehr oder wurden nicht mehr gewählt. Wir wünschen jedenfalls allen, ob wieder- oder neugewählten Stadträten die nötige Kraft und Weitsicht bei ihrer Arbeit zum Wohle der Stadt und seinen Bürgern.

Ihnen persönlich, Herr Oberbürgermeister, den Damen und Herren der Stadtverwaltung, des Gemeinderates sowie allen Bürgerinnen und Bürgern unserer Patenstadt wünsche ich persönlich und im Namen aller Memelländer ein schönes und geruhiges Weihnachtsfest sowie ein friedvolles, erfolgreiches und gesundes Jahr 1990, in dem die Stadt und seine Bürger von Unglücken verschont bleiben mögen.

Mit freundlichen Grüßen

Uwe Jurgsties

1. Vorsitzender der AdM



aus gewordener menschlicher Darstellung geht es in erster Linie immer um das Kind, das seine Händchen nach uns ausstreckt, das uns mit seiner Gegenwart beschenken will. Es soll nicht bleiben bei einer längst vergangenen, ein wenig romantisch erscheinenden Begebenheit, sondern Weihnachten will in dieser unserer Zeit erlebt werden. Christus will uns 1989 begegnen in Ost und West, uns nahe sein und seine Gnade zuwenden. Denn empfangene Gnade ist die Voraussetzung für neues Leben. Wir Menschen von heute können kaum noch klare Gedanken fassen bei den immer größer-werdenden Problemen und Belastungen auf allen Gebieten gesellschaftlichen Miteinanders. Es bleibt kaum noch Zeit für persönliche Begegnungen, es bleibt oft nur die Angst vor der Zukunft und ein daraus erwachsender nicht zu stillender Lebenshunger. Wie bitter nötig haben wir darum das wirkliche Weihnachten: Die Stille der Anbetung, das sich Beschenken lassen, die Freude am Gnadenhandeln Gottes in Christus.

Die aus der Begegnung mit dem Gottessohn kommende Erfahrung verändert unser Leben in jeder Beziehung. Denn geschenkter Friede äußert sich in friedensstiftendem Handeln, erlebte Zuwendung führt zur Hinwendung zum Nächsten, erweckte Hoffnung bringt Licht in die so dunkel vor uns liegende Zukunft und gipfelt in Freude und Dankbarkeit zum Lob Gottes.

Mögen wir alle empfangen, was uns sein Wort zusagt: „Gnade über Gnade!“ Dies wünscht ihren Familien und Ihnen Ihr

ULRICH SCHARFFETTER

Freuet Euch, Ihr Christen alle,
freue sich, wer immer kann;
Gott hat viel an uns getan.
Freuet Euch mit großem Schalle,
daß er uns so hoch geacht,
sich mit uns befreundet gemacht.

Freude, Freude über Freude, Christus währet
allem Leide,
Wonne, Wonne über Wonne, Christus ist die
Gnadensonne.

(Christian Keimann, 1645)

Das Ännchen auf seinem Granitsockel in der Brunnenanlage war mit einem weißen Tuch verhüllt. Der Brunnen war eingereicht von litauischen Folkoregruppen in Trachtenkleidung. Auf dem rechten Balkon des Theaters stand ein großer gemischter Chor. Auf dem kleinen Balkon mit dem Rundbogen befand sich eine Holzbläsergruppe, ebenfalls in Tracht. Vor dem Theater hatte eine große Kapelle Aufstellung genommen. Lautsprecheranlagen übertrugen die Feier bis zum letzten Besucher hin.

Von der Einweihungsfeier berichtet Dr. Willoweit: Die perfekte Inszenierung begann mit Fanfarenklängen höfisch gekleideter Jünglinge vom mittleren Balkon des Stadttheaters. Es schloß sich ein litauischer Opernchor mit dem in deutsch gesungenen Ännchen-Lied vom rechten Balkon des Theaters an. Danach sprachen der 1. Vorsitzende des Exekutivkomitees der Stadt (wir sagen Oberbürgermeister) Alfonsas Žalys und der Vorsitzende des Ännchen-von-Tharau-Vereins, Heinz Radziwill, deren Reden jeweils in die andere Sprache übersetzt wurden. Dann zogen sie beide an weißen Bändern und das neue Ännchen war enthüllt und wurde mit starkem Beifall bedacht. Es sprachen auch ein Vertreter des lit. Kulturministeriums aus Wilna und der evangelische Bischof Kalvanas aus Tauraggen, dieser gleich selbst in li-

Ännchen-von-Tharau-Denkmal in Memel

Und wieder ist ein Wunder geschehen: Verloren warst du in langer Nacht, doch gleich einem neuen, strahlenden Licht so werden alle dich leuchten seh'n.

In Memel grüßt du uns wieder wie damals, als wir in Stierren-Lauf uns nahen deiner holden Gestalt, und ringsum erklingen die Lieder.

Auch Worte wurden da wieder wach von Treue und goldener Seligkeit – so himig, so klar und so rein vom Memeler Dichter Simon Dach.

Dein Bildnis sowie dein sonniges Wesen möh'n zum Segen für alle Zeit; so möge die ganze, die weite Welt in deiner Liebe genesen.

Gerda Rohde-Haupt

tens der 11000 Teilnehmer auf dem nun vollständig restaurierten Theaterplatz. Zuschauer standen auch auf den umliegenden Balkons, auf dem Dach des Theateranbaus und an den Fenstern der Wohnhäuser. Eine große Zahl von Fotografen und mehrere TS Teams (Gelder kein deutsches) hielten den Ablauf in allen Details fest.

Abschluß der Feierlichkeiten eine Folge von deutschen Volksliedern über die Mikrophonanlage. Er wurde von Hunderten von Schaulustigen umlagert.

Die Mitglieder des Ännchen-Vereins und die litauischen Bürger, die sich um den Dach-Brunnen verdient gemacht hatten, wurden schließlich nach der Enthüllung des Ännchen zu einem Empfang des OB Žalys in das Restaurant Möwe (früher Fischers Weinstuben) gebeten. Hier gab es nochmals Auszeichnungen wie schon in einer offiziellen Veranstaltung im Saal des Stadtparlaments am Tage vorher; weitere neue Kontakte wurden geknüpft.

Die Stadtverwaltung hatte sich sehr viele Aufmerksamkeiten gegenüber den deutschen Gästen, eintreffen lassen, wir haben uns mit einer Reihe Kistchen mit Schwermere Königsberger Marzipan revanchiert. Es wurde gerne angenommen.



Wenige Minuten vor der Enthüllung



OB Žalys und H. Radziwill lassen Ännchens Hülle fallen. Bilder: Lorat 1, Jokužys 3

tausch und deutsch. Alle Redner waren sich einig darüber, daß eine neue Zeit der Völkerverständigung zwischen dem deutschen und litauischen Volk anbroche, daß die Weichen mutig für ein gemeinsames Europa gestellt werden müssen.

Höfisch gekleidete Mädchen in langen Gewändern warfen je eine Handvoll Bernstein in den Brunnen. Heinz Radziwill und Dr. G. Willoweit überreichten je einen Originalabguß der Ännchen-Figur in 30 cm Höhe an OB Žalys und an Bürgermeisterin Blažienė für das Memeler Heimatmuseum.

Es war eine Veranstaltung voller Harmonie und einhelliger Zustimmung sei-

Die von Dr. Willoweit mitgebrachten und an Einheimische verteilten Bundesfähnchen wurden ihnen schon auf der Brückenbrücke auf dem Weg zum Theaterplatz und in der Fischerstraße förmlich aus der Hand gerissen. Sympathie schwingt uns Deutschen aus der Bundesrepublik liberal entgegen. Es war ein friedliches Fest der Verständigung und für den Frieden zwischen unseren Völkern, den Deutschen und ihren östlichen Nachbarn.

Laser Memeler Landsmann Siegfried Wendel spielte mit dem aus seinem Rüdelsheimer Museum mitgebrachten Leierkasten im hereinbrechenden Abendlicht auf dem Memeler Theaterplatz zum

Wir alle denken noch heute dankbar an die sieben ereignisreichen Tage in Memel zurück, die vielfältige ehrenamtliche Tätigkeit für unser Ännchen hat sich gelohnt und Zeichen für die gemeinsame Zukunft gesetzt.

Mehrere Ereignisse gingen der feierlichen Enthüllung auf dem Theaterplatz voraus. So hatten sich zwei Tage vorher in der Aula der Auguste Viktoria Schule etwa 200, meist deutsch sprechende Einwohner aus Memel, Studenten und Lehrer der deutschen Sprache, Deutsch stämmige und deutsch sprechende Litauer versammelt, um ein Fachreferat des aus Königsberg stammenden Literaturhistorikers, Prof. Dr. Alfred Kelleter, über den letzten Stand der deutschen Forschung über Simon Dach, Ännchen von Tharau und auch den Liederkomponisten Friedrich Silcher zu hören. Der Verein Ännchen von Tharau hatte diese Veranstaltung ausgerichtet. Umrahmt wurde sie von einer ausgezeichneten litauischen Folkoregruppe. Schon am nächsten Tag berichtete die *Liarybė* (Klaipėda) ausführlich darüber. Prof. Kelleter hat vor drei Jahren in der Reklia-Universitätsbibliothek eine sehr lesenswerte, fundierte Untersuchung über „Simon Dach und der Königsberger Dichterkreis“ herausgebracht.

Übrigens...

Die Tharau-Kirchen-Chronik, in den „Provi. Provinzialblättern“ 1840, Seite 380, veröffentlicht, lautet: „Der Pfarrer Andreas Kaender, welcher 1630 gestorben, hatte von seiner Ehegattin, geb. Sperberin, nebst einem Sohne eine einzige, von Gestalt angenehme Tochter,



Ein Blick vom Theaterbalkon. Vor dem Brunnen eine Tanzgruppe

Nannens Anna, hinterlassen. Das ist die im Lied besungene „Anke von Tharow“, die in A bertis Arie zu finden ist und von dem herrlichen preuß. Poeten Simon Dach bei derselben Hochzeit gemacht worden, indem dieselbe nach ihres seligen Vaters Tode, 11 Jahre alt, in die Pflege und Aufzucht ihres Vormundes Herrn Stolzenbergs Kaufmanns kam und im 18. Jahre ihres Alters verheiratet worden an Herrn Johann Partatius, der Zeit Pfarrer in Trempea (Insterburgischen Amts), nachmalen aber in Laukischken (Labiauschen Amts) woselbst sie nach Partatius Tode noch zwei Suc-

cessores in demselben Pfarramte, näm. Leß Herrn Gruben und Herrn Melchior Brillstein, geheiratet hatte. Endlich hat einer ihrer ersten Söhne von dem ex. c. Ene. Herr Friedrich Partatius, stauscher Pfarrer in Insterburg, sie, da sie verwitwet, und ganz unvernünftig gewesen, in Verpflegung zu sich genommen. Und da auch derselbige zu ihrem großen Leidwesen Anno 1688 am Osterfest verstorben ist, ist sie von dessen Wittib Frau Elisabeth, geborne Schützlin, bis an ihr seliges Ende verpflegt und zu Insterburg Anno 1689 im Michaeli begraht worden“

Ein Traum wird wahr

Wo immer ich nach dem Verlassen Memels war, fühlte ich mich irgendwie als Fremder. In all den langen Jahren wuchs das Verlangen, noch einmal die Städte der Kindheit und Jugend wiederzusehen, einmal noch den Fuß auf Heimatboden setzen zu können. Viele Memeler haben mit mir davon geträumt, für manche ist der Traum in Erfüllung gegangen.

Mein Traum begann am 27. August sich zu erfüllen. Zunächst mit recht widrigen Umständen. Die polnische Fähre „Boqalin“ war mit über 1000 Polen, rund 100 Autos und drei Reisebussen hoffnungslos überfüllt. Überall in den Gängen lagen die Menschen, weil es nicht genügend Schlafgelegenheiten gab. Mit fünf Stunden Verspätung verließ das Schiff Travemünde.

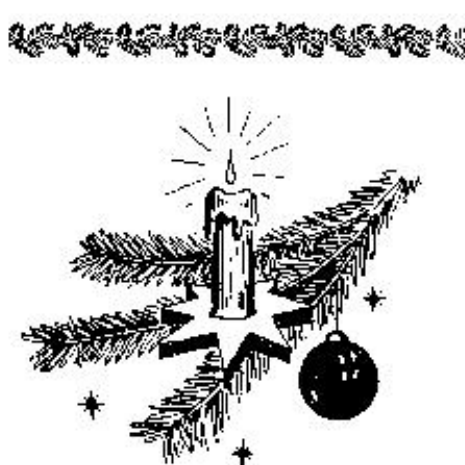
Während der Nacht tobte auf der Ostsee ein Sturm mit Windstärke 12. Am nächsten Morgen sah es auf der Boqalin entsprechend aus. Mit beträchtlicher Verspätung wurde Danzig angelaufen, wo die Polen, Autos und Busse von Bord gingen. Jetzt befanden sich nur noch etwa 300 Personen auf dem Schiff, das, wieder einen Tag später, gegen 21 Uhr in Riga festmachte. Danach 1 1/2 Stunden sehr gründliche Zoll- und Passkontrolle.

Endlich, um 23 Uhr, der Bus weiter nach Memel. Todmüde kamen wir gegen halb vier im Hotel Klaipėda an und abging's ins Bett.

Ein strahlender Sonntagtag wachte uns. Der erste neugierige Blick aus dem Fenster ging auf Börsenbrücke, Danze und Robert-Mayhöfen-Haus. Wir sind also wirklich daheim, wieder in Memel. Ich möchte nun nicht Hausen, Straßen und Stadt eilig beschreiben, das ist bereits in mehreren Folgen des „Memeler Dampfboot“ geschehen. Lohend sei nur erwähnt, daß die litauische Verwaltung unter großen wirtschaftlichen Opfern, die durch den Krieg zerstörte Altstadt wieder aufbaut und Alles zu erhalten versucht.

Viel mehr liegt mir daran, zum Ausdruck zu bringen, was mich bewogen hat nach Memel zu fahren und welche Empfindungen und Eindrücke ich nach 45 Jahren hatte. Zunächst einmal. Beim Betreten des heimlichen Bodens war es mir als lägen nicht vierundfünfzig Jahre zeitraum zwischen Verlassen und Wiederkommen. Es war so, als wäre ich erst gestern fortgegangen. Es war ein überwältigendes Glücksgefühl. Ich weiß, daß

Weiter Seite 180



Wir wünschen ein
gesegnetes Weihnachtsfest
und ein
glückliches Neues Jahr

Allen unseren Landsleuten im In- und Ausland, in Mitteleuropa und in der Heimat, allen Mitarbeitern, Förderern und Freunden wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles, gesundes sowie erfolgreiches Jahr 1990

**ARBEITSGEMEINSCHAFT
DER MEMELLANDKREISE E.V.
IN DER LANDSMANNSCHAFT
OSTPREUSSEN E.V.**

UWE JURGSTIES

1. Vorsitzender

HERBERT PREUSS

Kreisverr. Memel-Stadt

EWALD RUGULLIS

Kreisverr. Memel-Land

HERBERT BARTKUS

Kreisverr. Heydekrug

KARLHEINZ LORAT

Kreisverr. Pogegen

BERNHARD MASKALLIS

Redaktion
des Memeler Dampfboot

KÖHLER + FOLTMER OHG

Werbepressdruck und Verlag
des Memeler Dampfboot

Suche und grüße ehem. Soldat Cirulius aus
Gaidellen? Je ngr. 27, Btl. 215, Insterburg/Lodz

ERWIN SZIRNICKS

65 G.Vorden, Saboteur Nr. 31
F.O. ex. Naukassee / 174 Jagstle

Allen unseren Freunden und Bekannten, allen Mitglie-
dern und Gästen unserer Memellandgruppe Hannover

**GERHARD GLEICK und
ANNI GLEICK** gen. Posner

3025 Garbsen, 1. Deisterstr. 46
P.O. Nr. Memel, 1. Deisterstr. 46

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten MARIA KRESIN geb. Moors 3057 Neustadt a. Rbge.1, Im Moorhof 6 Früher: Karkelbeck, Kreis Memel	Allen Verwandten, Freunden und Bekannten ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches 1990 ANNI UND BENNO KAIRIES Flensburg, Christinenstraße 20	Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten ANTON PAPLAUSKA und FRAU HELENE PAPLAUSKA geb. Paura 3100 Celle, Denickestraße 78 Früher: Lampsaten und Kinten
Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten EVA GELDSZUS, geb. Rispel 2242 Westerdeichstrich, Dorfstraße 49 Früher: Wirkiten, Kreis Heydekrug	Allen unseren Freunden und Bekannten Dr. WALTER SCHÜTZLER u. FRAU ILSE geb. von Schulze 2427 Malente-Gremsmühlen, Wöbbensredder 14 Früher: Memel, Altenbergstraße 9 u. Miszeiken	All unseren Verwandten, Freunden und Bekannten OTTO ENDRIJAUTZKI und EDITH geb. Krafft 4937 Lage, Hagensche Straße 162 Früher: Rudienen, Kreis Heydekrug
Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten IDA KRAUJUTTIS geb. Killat 2430 Neustadt in Holstein, Am Kasbern Rehm 7 Früher: Pleine (Pleikischken)	Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten HERBERT URBAN und GERDA URBAN geb. Göbel 3000 Hannover 61 Früher: Nattkischken, Kreis Pogegen/Tilsit	Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten HERBERT KURMIS und HILDEGARD KURMIS 8545 Spalt, Breslauer Straße 3 Früher: Patrajahnen, Dt. Crottingen u. Memel, Veitstr. 47
Allen Schmelzer Freunden und Bekannten WILHELM SILKEIT 8813 Schillingsfürst, am Sportplatz 2 Früher: Memel, Mühlenstraße 23	Allen Verwandten, Freunden und Schwarzortern WERNER GRUSSENING und WALTRAUD GRUSSENING geb. Lippke 5860 Iserlohn, Steubenstraße 52 Früher: Schwarzort und Rogaischen	Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten KURT LENZ und ADELE LENZ geb. Schumacher 2838 Sulingen, Goethestraße 4 Früher: Mantwieden, Kreis Heydekrug
Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten ARTUR JURGELEIT 7700 Singen, Marienburgstraße 26 Früher: Pagrienen, Kreis Heydekrug	Allen unseren Verwandten, Bekannten, Freunden FAMILIE WILLI JAGUTTIS 4130 Moers 1, Länglingsweg 120 Früher: Heydekrug, Hotel Germania	Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten ELISABETH PETEREIT geb. Koschubs und FAMILIE 6720 Speyer, Hans-Böckler-Straße 4 Früher: Schillgallen, Schunellen/Piaschken, Kr. Heydekrug
Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten RICHARD TAUDIEN Lohwiese 20, 4300 Essen 12 Früher: Pleine und Heydekrug	Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten JOACHIM ANDRÄ ELFRIEDE ANDRÄ geb. Lilischkies 2000 Hamburg 70, Alter Teichweg 95 Früher: Ruß, Kreis Heydekrug	Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten WILHELM TIEDECKS 3131 Schnackenburg, Alandstraße 8 Früher: Memel, Bommelsvitte 201 a
Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten HANS UND MARGARETE MIKALAUSKI 3000 Hannover 91, Am Kalkbruche 1 D Früher: Stragna – Prökuls – Memel	Allen Verwandten, Freunden und Bekannten ein frohes Weihnachtsfest, und ein glückliches neues Jahr wünscht GERTRUD SILKEIT geb. Adam 6550 Bad Kreuznach, Sigismundstraße 22 Früher: Memel, Schmelz, IV. Querstraße 11	Allen Windenburger, Freunden und Bekannten HERMANN und WALTRAUD STÜHRMANN geb. Gröger 2800 Bremen 44, Arberger Heerstraße 114
Allen unseren Verwandten, Bekannten und Freunden ERNST UND ELLI JURGELEIT 8027 Neuried b. München Früher: Pagrienen / Heydekrug	Allen Verwandten, Freunden und Bekannten Hebamme HEDWIG BIERWIRTH geb. Jonathal 3421 Hörden, Dünnaerstraße 21 Früher: Saugen, Kukoreiten	Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten GÜNTHER SCHEU 7819 Denzlingen, Mauracher Straße 38 Früher: Adl. Heydekrug, Memelgebiet
Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten GESCHWISTER WALDTEICH 8560 Lauf, Richard-Wagner-Straße 21 Früher: Memel, Mühlenstraße 63	Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten BERND ALLISAT und HEIDI ALLISAT geb. Mueller 6140 Bensheim 3, Fasanenweg 12 Großvater aus Okslinden, Kreis Heydekrug	Allen unseren Freunden und Bekannten, besonders allen Schmelzern JOHANNES und HILDEGARD WROBLEWSKI geb. Klimkeit 5830 Schwelm, Hauptstraße 157 Früher: Memel, Mühlenstraße 42
Allen die am 25. August '89 im Kreuzkamp an Klassentreffen teilgenommen haben ALFRED UND JUTTA BUBLIES 6113 Babenhausen, Marienstraße 1-3 Früher: Mädewald	Allen Übermemeler Freunden und Bekannten WALTER KIUPEL und FRAU geb. Brissert 3300 Braunschweig, Limbeker Straße 39 Früher: Übermemel	Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten SELMA PREUKSCHAT und LILLY HEINEMANN 7880 Bad Säckingen, Obere Flüh 58 Früher: Ostischken / Motzischken
Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten ELLI SCHUDINAT geb. Killat 4904 Enger, August-Grieße-Straße 54 Früher: Szameitkehmen, Mädewald	Allen meinen Verwandten und Bekannten IRMGARD MARSCHEWSKI geb. Anduleit 3101 Lachendorf, Brömmerskamp 8 Früher: Darzeppeln u. Memel, Contres Carpe 12	Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten BERTHA (Mutter), KARL und ERNST SCHIRRMACHER 2250 Husum und Heidmühle (Schortens) Früher: Kinten, Kreis Heydekrug
Allen Landsleuten Heimatmaler WILLI GRIEMBERG 2240 Heide, Semmelweisstraße 16 Früher: Memel, Schlewiesstraße 22	Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten HANS UND LOTTI DISCHHÄUSER Früher Memel, Sandwehrstraße 6 Schanzenstraße 1	Allen Verwandten und Bekannten ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 1990 wünscht OTTO WIEGRATZ 2857 Langen / b. Bremerhaven, Auf dem Jarten 8 Früher: Pokallna / Ruß
Allen unseren Freunden und Bekannten WALTER SKERSTINAT und FRAU HERMINE geb. Schramm 4900 Herford, An der None 47 Früher: Memel II, Mühlenstraße 42	Allen Freunden und Bekannten EDITH GRUBERT 8701 Röttingen, Hintere Siedlerstraße 11 Früher: Heydekrug, Tilsiter Straße 19	An allen Verwandten, Freunden und Bekannten FRANZ PUSCHMYS, Tochter LYDIA, ANETTE und GERHARD 4790 Paderborn-B, Martinskamp 2 Früher: Gibbischen

**Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes und
glückliches neues Jahr wünschen**

**RÜDIGER LAUNERT
und Frau HILDE**

2400 HL-Travemünde, Wiborgstraße 12
Telefon (045 02) 53 03
Früher: Mädelwald, Kreis Heydekrug

**Der Memellandgruppe „Kirchspiel Rucken und
Essen“, all unseren Verwandten, Freunden und
Bekannten**

**WALTER KUBAT und
Frau ANNI geb. Martini**

4300 Essen, Unterstraße 34 A
Früher: Rucken, Kreis Heydekrug

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten

**HORST KÖNIG und
ERIKA KÖNIG geb. Bliesze**

8070 Ingolstadt, Senflstraße 8
Früher: Memel, Purmallen

**Allen Bekannten, Nachbarn, Freunden und
Verwandten ein frohes, gesegnetes
Weihnachtsfest und alle guten Wünsche
für 1990**

**Eure
ANNI THIEL (Szillus)**

**Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest,
einen frohen Ausklang des alten Jahres,
Gesundheit und Frieden für das Jahr 1990.
Allen Prökulern des Kirchspiels und der
Ortsgemeinschaft.**

Der Vorstand PRÖKULS

**Allen Freunden und Bekannten aus Stadt und
Land**

Familie HANS SILKEIT

7560 Gaggenau-Bad-Rotenfels, Hebelstraße 27
Telefon (072 25) 7 42 16
Früher: Prökuls, Kreis Memel

**Frohe Weihnachten an meine Verwandten
sowie Bekannten wünscht**

META HOHENDORF geb. Deiwick

zuletzt wohnhaft: Memel, Ernst-Wichert-Straße 10
jetzt: Port Dovec, Ontario, Canada NOAINO

**Allen unseren Verwandten, Freunden und
Bekannten**

**WERNER ULLOSAT und
GERTRUD geb. Schimkus**

5800 Hagen 1, Philippstraße 13
Früher: Maszellen / Klugohnen und Brl. Nausseden

Allen Landsleuten, Freunden und Bekannten

**GERTRUD RÖCKENDORF
geb. Surau-Zimmer**

2371 Elsdorf-Westermühlen, Dorfstraße 35
Früher: Memel, Budsargerstraße 8

**Allen unseren Verwandten, Bekannten und
Freunden**

**MARTIN BRINKIES und
Frau LINA geb. Birschkus**

3016 Seelze 7, Masurenweg 8, Tel. (05137) 38 17
Früher: Memel, Werftstraße 5 und Gabergischken

**Ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes
neues Jahr unserer lieben Omi**

**wünschen
Deine Enkelkinder
CHRISTOPH und KATHARINA
und Tochter INGRID**

**Allen Heydekrugern, Stadt und Kreis, sowie allen
Verwandten, Freunden und Bekannten**

**HERBERT BARTKUS und
ERIKA BARTKUS geb. Pentzek
Kreisvertreter Heydekrug**

4400 Münster-Osthuesheide 30
Früher: Heydekrug

**Zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel
grüßen wir alle Pogegener
Wer uns schreibt erhält umgehend Antwort**

**MAX MIRAU und FAMILIE
HORST MIRAU und FAMILIE**

6442 Rotenburg
Nachtigallenstraße 1

**Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr**

GESCHWISTER SCHLEPPS

Wirkieten, Kreis Heydekrug

RUTH MATENIA geb. Schlepps

3320 Salzgitter 41, Am Schrebergarten 15

Liebe Wischwiller!

**Fröhliche Weihnacht und ein gesegnetes
Neues Jahr!**

RUTH WEGENER geb. Neumann

7420 Münsingen, Einsteinstraße 28
Telefon (073 78) 1 37 20

**Unseren Freunden und Bekannten wünschen
wir ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein
gesundes, zufriedenes und erfolgreiches
„neues Jahr 1990“**

in heimatlicher Verbundenheit

HERTA UND HERBERT PREUSS

2390 Flensburg-Mürwik, Twedter Mark 8
Früher: Memel/Ostpreußen, Mühlenstraße 15 d und
Horn, Kreis Mohrungen

**Allen ehemaligen Herderschülern und
Mitgliedern des Rudervereins wünscht ein
gesegnetes Weihnachten und für das Jahr 1990
alles Gute die**

**TRADITIONSGEMEINSCHAFT
EHEMALIGER HERDERSCHÜLER
UND RUDERER ZU HEYDEKRUG
IN OSTPREUSSEN**

Weihnachten 1989

**Frohe Weihnachten
allen Landsleuten in Ost
und West**

wünschen

**ALBIN KRAKAITIS und
FRAU ANITA, geb. Aschmies**

466 Burlington Ave.,
BURLINGTON, ONTARIO
L7S 1R5, Tel. 416/634-8061
Kanada

**Allen Verwandten, Freunden und Be-
kannten, allen Paszieszern und insbe-
sondere allen Angehörigen der großen
Storost-Sippe**

**GERHARD STOROST
und Frau LINA geb. Nürnberg**

5040 Brühl
Rodderweg 63
Früher: Paszieszen

**Allen unseren Verwandten, Freunden und
Bekannten**

**ERICH SCHEID und
HILDE SCHEID geb. Stolz**
6072 Dreieich, Schlagfeldstraße 23
Früher: Memel, Janischker Straße 4/5 c

**All meinen Verwandten, Freunden und Bekannten
„Frohe Weihnacht und ein glückliches neues
Jahr 1990“**

IRMGARD PARTZSCH

7012 Fellbach 1, Postfach 1925

**All unseren Landsleuten, Freunden und Gönnern
der Heimatgruppe Stuttgart und Umgebung
„Frohe Weihnacht und ein glückliches neues
Jahr 1990“**

**DER VORSTAND
I. PARTZSCH, 1. Vorsitzende**

**Allen Windenburger Freunden, Verwandten
und Bekannten**

WALTRAUT WASCHKIES

Essen 11, Vieselmanns-Ried 21

Ein Traum wird wahr

Fortsetzung von Seite 177

viele meiner Landsleute genauso empfanden, manche aber auch durch negative Eindrücke enttäuscht waren. Bestimmt kommt es darauf an, mit welchen Erwartungen man nach Memel reist. Vieles, was man aus der Kindheit und Jugend kennt, ist nicht mehr. Menschen, die man kannte und liebgewonnen hatte, sind nicht mehr. Wir begegnen Fremden, auch wenn einige von uns noch Verwandte dort antreffen. All das ist für manche sicherlich ein Schock.

Mir war von Anfang an klar, daß es nicht mehr so sein konnte, wie einstmal. Aber deshalb fuhr ich ja auch nicht nach Memel, ich fuhr der Heimat wegen! Heimat, welch ein wundervolles Wort, ist für mich nicht die Bundesrepublik oder wo ich sonst leben mag, Heimat ist dort, wo ich geboren wurde, wo ich meine Kindheit verbrachte und wo ich zum Erwachsenen heranwuchs. Es ist das Land, der Himmel mit seinen besonderen, weißen Wolken, die Luft, die wunderbare Kurische Nehrung und das Kurische Haff. Das alles ist noch da, so wie damals, trotz der Wunden des Krieges und der vergangenen Jahrzehnte. Schwarzort, Perwelk, Preil und Nidden, zwar baulich verändert an manchen Stellen, aber, Gott sei Dank, nicht so verschandelt wie allzu viele Seebäder bei uns.

Die Ruhe und Stille, die Dünen und Kiefern, der schneeweiße Sand, dazu der unbeschreibliche Duft nach Harz, Wacholder und See, in der heutigen Zeit fast wie ein Geschenk Gottes. Dank auch an dieser Stelle den dortigen Naturschützern für ihre Vernunft und Weitsicht. Es bleibt nur zu hoffen, daß dieses herrliche Fleckchen noch unverdorben Natur nicht von geschäftssüchtigen Tourist-Managern „modernisiert“ wird.

Besonders hervorheben möchte ich die Offenheit und Herzlichkeit, mit der wir von den dort lebenden Menschen aufgenommen wurden. Durch einen Zufall wurden wir mit einer litauischen Familie bekannt. Diese Leute nahmen uns nicht nur wie Freunde auf, sondern wie liebe Familienangehörige. So haben wir in Memel wieder echte Freunde gefunden. Diese Wesensart ist bedauerlicherweise vielen Menschen bei uns im Westen durch Überfluß, Wohlstand und Streben nach Geld und Besitz verlorengegangen.

Einen unvergessenen Tag konnten wir in Schwarzort und Nidden verbringen, als Gäste von Herrn Mikelis, dem jetzigen Direktor des Schwarzorter Ferienheims „Azuolynas“. Diesem aufgeschlossenen und liebenswerten Menschen, der uns mit ehrlicher Herzlichkeit bewirtet und an viele Stätten unserer Kindheit und Jugend geführt hat, gilt unser ganz besonderer Dank.

Soweit es mich betrifft, komme ich nicht umhin zu sagen, daß ein Traum wahr wurde. Keine Bitterkeit, keine Enttäuschung. Nur von Glück, Freude und Dankbarkeit war und bin ich erfüllt. Bestimmt kommt das auch daher, daß ich an das Wiedersehen keine westlichen Maßstäbe angelegt habe.

Natürlich war die Zeit zu kurz, doch das wird sich künftig sicherlich ändern. Zu wünschen wäre auch eine bessere, kürzere und bequemere Verkehrsverbindung zwischen Westdeutschland und Memel. Und zu hoffen bleibt weiterhin,

daß nicht durch Fanatismus und Radikalismus, hüben wie drüben, die noch schwache Brücke der Annäherung und Verständigung zwischen Ost und West beschädigt wird.

Ernst Puttenat



Kölmisch Prökuls

Von Gerhard Jankus

Vorabdruck aus dem Buch „Prökuls – Kirchspiel- und Marktort im Memelland“, 2. geänderte Auflage 1989

Das Gut wurde 1908 verkauft und danach parzelliert

Vermutlich ist das Gut Kölmisch Prökuls, das über einige Jahrhunderte starken Einfluß auf die Geschichte des Ortes ausübte, aus dem Besitz des Urban Jägenteufler hervorgegangen, der 1619 zwei Hufen Land nebst Kruggerechtigkeit zu Prökulies zu Kölmischen Rechten erhielt.

Ob es sich dabei um das 1594 genannte Gütlein des Hofschlächters Hans Gros gehandelt hat, muß dabei offenbleiben. Johannes Sembritzki, der, u. a. das Buch über die Geschichte des Kreises Memel geschrieben hat (Memel 1918) sieht hier aber einen Zusammenhang.

Wie dem auch sei, am 22. Juli 1638 erhielt Christoph Jagenteufler, wohl ein Sohn des Urban Jagenteufler, zu dem Besitz noch 3 Hufen und 28 Morgen zu dem Kruglande nach kölmischen Rechten hinzu, für das er 250 Mark und für das Ganze 60 Mark Zins bezahlte. Nun war es ein ansehnliches Gut mit Ländereien von ca. 365 Morgen.

Weiter festgehalten und belegt ist, daß das Gut nebst Krug 1713 Christoph Grube, 1714 Elias Hering und 1736 Jeremias Hering, später Major Jean de la Bretonnière besaßen, der das Gut 1759 für 4250 Florin preußisch an Johann George Gleich aus Wenzischken bei Heinrichswalde/Ostpreußen verkaufte. Die

Größe des Gutes wurde dabei mit 7 Hufen, 1 Morgen und 5 Ruten angegeben (= ca. 470 Morgen) sowie sechs Hufen Schatulland in Klischen (= 400 Morgen).

Der in Frankreich geborene Major Bretonnière hatte als Offizier lange in russischen Diensten gestanden – was damals durchaus für gutes Geld üblich war – und war mit einer von Blomberg aus dem Kurland verheiratet. Der Name Bretonnière erscheint in Prökuls in den Jahren von 1750 – 1787.

Gleich zu Beginn des 7jährigen Krieges 1756 – 1763 waren die Russen in Ostpreußen eingefallen und die Zarin Elisabeth hatte die Provinz Ostpreußen zu ihrem Besitz erklärt. Nach Sembritzki Adel und Bürgerstand in Memel brannten bei der russischen Invasion die Gutsgebäude von Kölmisch Prökuls total ab. Es läßt sich denken, daß der Besitzer, Major de la Bretonnière, dadurch in Not geriet und das Gut, oder das, was davon noch übrig geblieben war, verkaufen mußte.

Die Gebäude des Gutes gruppierten sich um den Marktplatz. Es ist vorstellbar, daß das Gutshaus Gleich – so wie wir es kannten und wie es bis heute erhalten ist – im Zuge des Wiederaufbaus nach dem verheerenden Brand errichtet wurde. Vielleicht ist es das älteste Gebäude von Prökuls, das noch erhalten ist.

Weiter Seite 183



Das Gutshaus von Kölmisch Prökuls ist vermutlich das älteste von den noch erhaltenen Gebäuden aus dem 18. Jahrhundert in Prökuls; erbaut etwa um 1765.

Bild Gerhard Jankus 1989

Gedanken zum Weihnachtsfest

Ursprung und Bedeutung altdeutscher Weyhenacht

Wir sollten nicht vergessen, daß unser Weihnachtsfest, auch so wie wir es heute feiern, mit Tannenbaum und Krippe, Christmesse, Festessen und dergleichen Genüssen, ein christliches Fest ist. Wir feiern die Geburt des Herrn, wobei es kaum eine Rolle spielt, ob der 24. Dezember wirklich der Geburtstag Christi gewesen ist. Dieses Datum, die Nacht vom 24. auf den 25. Dezember, wurde erst im vierten nachchristlichen Jahrhundert festgelegt.

Etwa ums Jahr 336 feierte Papst Liberius das Geburtstagsfest des Heilands, und er ließ im Jahre 360 eine Krippenkappe in jener römischen Kirche errichten, die seit dem neunten Jahrhundert den Namen Santa Maria Maggiore trägt.

Wir wollen die Geschichte des Weihnachtsfestes von seinen frühen Anfängen einmal genauer verfolgen. In unserer christlichen „Heiligen Nacht“ treffen sich die verschiedensten Kulte und Bräuche – so die nordische Wintersonnenwende, die Anbetung des orientalischen Sonnengottes Mithras, der im römischen Reich sehr verehrt wurde, und endlich das neugeborene Kind, Gottes Sohn. Hatte man sich allerdings auf diesen Tag als das Ereignis von Christi Geburt geeinigt, so gibt es noch gar nicht so lange den Beginn des neuen Jahres am 1. Januar. Bis ins 16. Jahrhundert galt Weihnachten zugleich als Jahresbeginn. Und noch Luther hat an Weihnachten als dem Jahresbeginn festgehalten. Ein Relikt aus dieser Zeit ist der Ablauf des Kirchenjahres, das mit Weihnachten und Advent, seiner Vorbereitungszeit, beginnt.

Nach früheren Quellen wurde das Weihnachtsfest mit Orakelbräuchen, Glücksspielen und Festgelagen gefeiert. Über viele Jahrhunderte hinweg wurden zu Weihnachten öffentliche Reigentänze aufgeführt, die später zu regelrechten Weihnachtstänzen wurden, aber immer das Mißfallen der Kirche erregten. Auch war es Brauch, in der Zeit der Rauhen Nächte, das ist vom 24. Dezember bis zum 6. Januar, dem Erscheinungsfest, mit alten heidnischen Bräuchen Geister und Dämonen aus dem Haus zu vertreiben. Aus dieser Zeit stammen die noch heute gepflogenen Perchtenläufe, in denen mit grotesken Masken böse Geister verschreckt werden sollen. Daß die Geburt Christi mitten im Winter, in Dunkelheit und Kälte gefeiert wird, gibt dem Prophetenwort „Das Licht scheint in der Finsternis“ besondere Kraft. Da die Wintersonnenwende bei den Heiden gefeiert wurde, konnten die Christen gerade mit diesem Wort an das Sonnenwendfest anknüpfen.

Der norwegische König Haakon der Gute, der selbst Heide war, legte im 10. Jahrhundert das Mittwinter- und Weihnachtsfest auf einen Tag. Während des ganzen Mittelalters war das Weihnachtsfest aber immer ein reines Kirchenfest, und erst nach und nach fand die Vorstellung von der Christennacht als Nacht der Innigkeit und des geheimnisvollen



Weihe-Nacht 1989

Mit der Kerze gehen,
langsam – Schritt für Schritt;
denn so wandern auch Gedanken
noch von alten Zeiten
aus der wundersamen Heimat mit.

Gerda Rohde-Haupt

Glanzes Eingang in das Volksbrauchtum.

Wir hier in Deutschland feiern Weihnachten als ein großes Familienfest. Der kerzenbestückte Christbaum, das gegenseitige Beschenken und die Stunden der Besinnlichkeit dürfen nicht fehlen.

Sicher ist in unserer rastlosen Zeit vielen Menschen der eigentliche Sinn dieses hohen Festtages verlorengegangen. Da und dort wurden sogar Stimmen laut, daß man ein Fest nur um seiner Äußerlichkeit willen nicht immer in einem festgefügtten Rahmen feiern muß. Und vielleicht ist es auch bei vielen Erwachsenen nur noch die Erinnerung an jene verklärte Kinderweihnacht, an geheimnisvolle Freuden und Überraschungen, die sie den Heiligen Abend zu Hause, oder, wie es heute üblich ist, in einem Ferienort in althergebrachter Form feiern läßt. Aber „unser“ Weihnachtsfest wird in manchen Ländern der Erde völlig anders begangen.

Doch kehren wir zurück zu unserem Weihnachtsbaum. Die Sitte, die sich mittlerweile fast über die gesamte Welt ausgedehnt hat, einen Christbaum zum Weihnachtsfest aufzustellen, ist noch gar nicht so alt. Und doch geht sie in ihrer heutigen Darstellung auf ganz frühe Bräuche zurück.

Vor unserer christlichen Zeit beschwor man im Winter mit grünen Zweigen und Bäumen die Wiederkehr des Frühlings. Im Norden, namentlich in England, dekorierte man in der Zeit der Wintersonnenwende Häuser mit immergrünen Büschen, denen man zuweilen schützende Wirkung zuschrieb. Die Kirche verbot im frühen Mittelalter den grünen Schmuck wegen des heidnischen Ursprungs. Unser grüner Nadelbaum, den wir auf dem Kontinent aufstellen, hat einen Vorläufer gehabt: den weyhenacht meyen. Das war grünes Reis, mit dem das Haus geschmückt wurde. Auch die heute zum Bestrafen gedachte Rute des Heiligen Nikolaus läßt sich auf die

sen Ursprung zurückführen. Nur war die ursprüngliche Bedeutung ein segens- und glücksbringender Streich. Lebenskraft sollte auf den Menschen übergehen, der damit berührt wurde.

Ehe man die Tanne als Christbaum ins Haus holte, wurde der Wohnraum mit lauter Grün geschmückt. Aber zum Mittelpunkt damaliger Weihnachtsfeiern wurde der Tannenbaum erst im hofischen 17. Jahrhundert. Im 18. Jahrhundert gab es die verschiedensten Formen dieses Weihnachtsbaumes, der mitunter von der Decke hing und Namen wie Christdindlesbaum oder Kinderzuckerbaum hatte.

Als Heimat des Tannenbaums darf das südliche Deutschland angenommen werden. Er ist vor allem das Weihnachtssymbol der evangelischen Kirche gewesen, gedacht als Gegensatz zur Weihnachtsskrippe der katholischen Christen. Die Reformatoren des 16. Jahrhunderts wollten das Weihnachtsfest von den allzu volkstümlichen Bräuchen säubern und legten daher auch die Kinderbescherung vom 6. Dezember, dem Nikolaustag, auf den Weihnachtstag.

Bis in unsere Tage fast war der Tannenbaum in den katholischen Ländern Europas ungebräuchlich, und erst im 19. Jahrhundert ist er als Mittelpunkt der Weihnachtsfeier in den Kirchen aufgestellt worden.

Auch der Schmuck des Baumes – vor allem die brennenden Kerzen – hat eine tiefere Bedeutung. Das Licht der Kerze ist gleichsam jenes Licht, das mit Christus in die Welt gekommen ist.

Martin Luther soll der erste gewesen sein, der Kerzen an einen Tannenbaum gesteckt hat. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts wurde als Christbaumschmuck vornehmlich der Rauschgoldengel aus Nürnberg berühmt. Im Biedermeier begann Nürnberg mit der Herstellung von vergoldeten und silbernen Nüssen und Lametta.

Und wo immer ein Stern die Spitze des Christbaums zierte, symbolisierte er den Stern der drei Weisen, der ihnen den Weg zur Krippe weist.

Gerhard Kurras

Ärinnernse sich noch?

Nu is all wieder Weihnachten vorre Tier. Und da kommen dann wieder die Jedankchens anjekrochen, wo einem belämmern und wie e Zäntner Düngekalk auffe Seele dricken. Da muß einer immer an frieher, anne verlorene Heimat und an die selje Jujendzeit danken.

Wie war das doch damals so scheen und randvoll mit Vorfreud auffes Fäst! Das fing schon mitte Adventszeit an, wo wir immer zum Sonntach am Abend vorher e Schuhche innes Fänster ställten, damit der Nikolaus was reinlechte. Wie er das von draußen durches zune Fänster hinkrichte, darieber machden wir uns keine Jedanken. Daffier war er eben der Nikolaus und mußte das können. Mannichmal war ja auch was drin. Paar Äppelchens, Fäffernisse und Marzegan. Daß das allens genau so aussah wie das vonne Muttchen Sälbstjemachte, fiel uns nich weiter auf. Hauptsach, war was

bitte umblättern

drin zum Schmängern und an Weihnachten zu danken!

Und wie jän huckten wir dann bei Muttche inne Kich, auch wänn draußen die schönste Schlittbahn war, bloß zum zuzukicken, wie Marzegan aus richtige jemaehlene Mandeln und mit Rosenöl verfeinert jeknetet wurde. Aussem ausgerollte Teich wurden allerhand Stärnchens und Schweinchens und Plätzchen ausjestochen. Wänn dann das Bläch aussem Backofen kam, krichden wir gleich was ab zum Abschmäcken, bevor allens in Gläser und Dosen jepackt und janz hoch oben verstochen wurd, wo wir nich rankamen. Auch der Vatche kam dänn, vom Duft anjelockt, reinjeschlichen und wolld was abhaben. „Du fehlst mir jrad noch“, sachte dänn de Muttche und auch er krichte was zum Schmäcken ab.

Inne Schul jab auch e Vorjeschmack auf Weihnachten. Da mußten wir aussem Laden so e Weihnachtsbojen mit e buntes Bildche drauf mitbringen. Und dänn wurd mit Schönschrift e Jedichtche reinjeschrieben, wo wir dänn auswändig lärnen mußten zum Aufsagen am Heilichabend. „Von drauß vom Walde komm ich her“ und „Marcht und Straßen stehn verlassen“, das weiß ich noch so wie heut.

Ich zittert immer vor Angst, daß ich bei's Aufsagen stäcken bleiben könnt.

Um den zwanzichsten rum jab dänn Ferjen. Leider jab dänn auch noch Zeuchnisse und das war wenjer scheen. Der Vatche sachte dänn, wenn er meins jlesen hadd: „Na ich will mir ja nich de Festesfreud verdärben“, und lechte es wäch. „Wir sprechen uns dänn noch später!“

Ein Tach vor Heilichabend zog der Vatche seine warme Jopp an und klämmte sich e Säj drunter. Und de Muttche sachte dänn immer: „Muß das sein? Jibt doch zu kaufen!“ Und der Vatche saj: „Das ist schon Traditzjon und was ich will, jibt nich zu kaufen!“ Wir Kinder haben denn ieberlecht, was das wohl is, de Traditzjon und wozu man e Säj dazu brauch. Erst viel später krichten wir raus, daß der Vatche innem Wald jing und sich sälbstg e Baum aussuchte, weil ihm die jekauften nich jefielen. Und noch nie had ihm der Förster dabei belapst. Warn ja auch jenuch Tannenbäum im Wald.

Vom Heilichand will ich jarnich reden, sonst kommen mir gleich de Tränen vor lauter Wehmut und Ärinnerung de Backchens runterjekullert. Was war das doch fiere scheene Zeit!

GGr

wand, goldgelb mit hellen Tupfen? Da erhob sich auf langen, weichen Flügeln eine Schleiereule in die Lüfte und flog zu ihrem Nest im nahegelegenen Kirchturm. Leise tönnte weihnachtliches Glockenläuten zu mir herüber und bald umgab mich wieder eine tiefe, in sich ruhende Wald-Einsamkeit.

In diesen Frieden hinein fiel, wie ein himmlisches Signal, traumheller, vielstimmiger Gesang. Woher kam er? Dort von der Birke im lichten Frühlingsgrün? Mir schien, als würden alle „Blättchen“ singen... Erst als ich mich langsam näherte, erkannte ich unzählige, winzige Vögelchen, Birken- und Erlenzeisige, die sich in der Winterkälte zusammengefunden hatten, genau wie Menschen, die sich in der Not zusammenschließen...

Dieses Jubel-Lied der kleinen, geflügelten Wesen erinnerte mich an die „Vogelhochzeit“ der Kinder und nun glaube auch ich, daß Vögel in überirdischer Weise Himmel und Erde verbinden, wenn sie das Wunder der leuchtenden Liebe verkünden.

Gerda Rohde-Haupt

Ostpreußische Weihnachtsbräuche

Von Herbert Meinhard Mühlpfordt

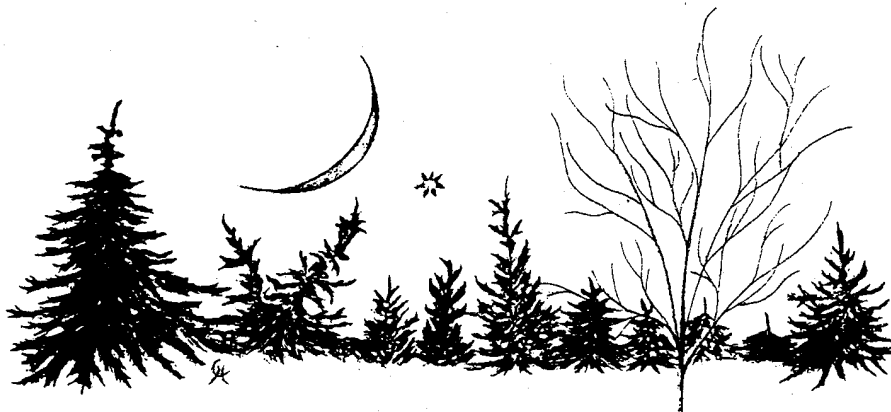
Ein alter Brauch bestand zu Weihnachten in Königsberg und war auf die ostpreußische Hauptstadt beschränkt: das Weihnachtsblasen der Stadtmusiker.

Am Heiligen Abend zogen acht bis zehn Stadtmusikanten bei jedem Wetter – und oft fiel der nasse Schnee in großen Flocken, und der braune Schneepatsch lag hoch in den Straßen – in steifen, runden, schwarzen Filzhüten durch die wichtigsten Straßen der Stadt, unermüdlich auf ihren Trompeten und Posaunen den Choral „Vom Himmel hoch...“ blasend. Tausende von Augen blickten dann aus den Wohnungen, in denen schon die Weihnachtskerzen brannten, auf die wackeren Männer herab. Spaziergänger sahen ihrem Tun freundlich zu, und ein Haufe Königsberger Bowkes folgte dem Zug.

Der Brauch stammte spätestens aus dem 17. Jahrhundert, wo schon die „Hoboer (invalide Militärmusiker) überall, wo Musik erwünscht war, mit ihr aufwarteten. Der Königsberger Akademieprofessor Karl Storch hat diesen schönen Brauch, der bis Weihnachten 1943 bestand, in einem, leider untergegangenen, Ölgemälde festgehalten.

Ein anderer Königsberger Brauch, der aber auch in ganz Ostpreußen üblich war, war die Überreichung des Weihnachtsbogens durch das schon schulpflichtige Kind an die Eltern. Wenn das Glöckchen silberhell geläutet hatte und die Tür zum Bescherungszimmer, in dem der Weihnachtsbaum mit seinen Kerzen und im Schmuck des bunt-silbernen Baumbehanges erstrahlte, sich aufat, blickte das Kind wohl voll Sehnsucht auf die herrliche Pracht. Aber dann legte es den Weihnachtsbogen in des Vaters Hände und sagte das darin, mit den kindlichen Krakelfüßen noch mühsam aufge-

Im heimatlichen Weihnachts-Wald



Andächtig stand ich im verschneiten Winter-Wald und dachte an Menschen in früheren Zeiten. Wie Kinder zur „Vogelhochzeit“ von Rabe und Elster, am 25. Dezember, Teller herausstellten, deren Inhalt sie als Geschenk der Vögel deuteten; denn Vögel waren für sie etwas Überirdisches.

Auch die Bewohner der Kurischen Nehrung spürten das Geheimnisvolle in der Natur, wenn die Vogel-Wolken über sie hinwegzogen von Skandinavien nach Südafrika, von der Arktis bis zur Antarktis und wieder zurück; denn auch Vögel haben einen Heimatsinn... Die Menschen richteten sich genau wie die Vögel nach der Sonne – sie wußten: Ohne Sonne gab es kein Leben!

Hoch über mir tönnte durch die weiße Stille ein helles, melodisches „Kliöh“. Der König der Spechte flog über die Kiefern hinweg, und seine rote „Krone“ leuchtete in der Winter-Sonne. Auch ein junges Tännchen neben mir wurde von einzelnen Sonnenstrahlen berührt. In

Gedanken sah ich es schon als Weihnachtsbaum. „Wieviele Jahre würde es noch wachsen hier im Walde, wo es geboren wurde?“ dachte ich still bei mir. Und ich fragte mich, wie es in vergangenen Zeiten gewesen sei, ob es immer die Tanne war, die das Winter-Grün schenkte? Alte Chroniken erzählen von Zweigen, die das Weihnachtszimmer schmückten. Zweige von der Eibe, vom Buchsbaum und der Stechpalme. Dazu kamen sechs- oder achtarmige Leuchter, aber auch Lichter-Kronen aus Holz oder Stroh. Ja, so war das früher einmal...

Langsam stapfte ich weiter. Ein farbenprächtiges Schneelicht-Gefunkel – wie von tausend Sonnen – versetzte mich in eine weit entfernte Märchenwelt... und lautlos versank ich im tiefen, allzu tiefen Schnee. Ein ungewöhnliches Geräusch ließ mich wieder zu mir kommen. Was konnte das sein? Auf einem Baum, gerade gegenüber von mir, sah ich ein weißes Gesicht. War das ein Weihnachts-Engel im überirdischen Ge-



Die Kirche in Langszargen 1989

Bild Erna Elze

schriebene Gedicht geläufig oder vor Aufregung lie und da stockend auf. Der Vater half dann gütig nach. Das er doch im bunten mit goldnen Sternketten und grünen Länenzweigen bekleeften Doppelbogen, der schon viele Tage vorher im Papierladen erstanden oder gar selbst gemacht war, den Text des Gedichtes nach. War diese Pflicht gegen die guten Eltern erfüllt, küßten sie das Kind zum Dank und führten es zu dem Platz seiner Beschörung unter den Weihnachtsbaum, wo die Geschenke, beleuchtet von dem zitternden Licht der vielen duftenden Kerzen, lagen. Selbige Zeit, die das Kind nie vergißt!

Waren dann die Kerzen herabgebrannt, und war in die Kinderseele statt der aufgereagten Sehnsucht und Freude ein stilles Glück eingezogen, so gab es zum Abendbrot den obligaten Weihnachtskarpfen in Brautbier, ein köstliches Gericht, das nach dem süßen Marzipan, Tockentofel und den gebräunten Mandeln und Pfeffernüssen doppelt erfrischend schmeckte. Etwas im Fischgericht gefundene Schuppen kamen in den Geldbeutel, damit das Geld nie ausgehe.

Auf dem Lande herrschten noch andere Bräuche. Während die Stadtkinder in der Adventszeit ihr Scherflein zur Ausschmückung des lieben Weihnachtsbaumes in Gestalt von Papierarbeiten (Sternchen, goldene Netze, bunte Ketten) und kleinen Laubsägearbeiten beitrugen, waren auf dem Lande Strohsterne, Strohampeln in Oktaeder- oder Würfelform und Strohkronen üblich, die kunstvoll aus ineinandergesteckten oder geknüpften Strohhalmen hergestellt bei jedem Lufthauch erzitterten und deshalb auch „Umruher“ hießen.

Eine Reihe von Bräuchen waren auf dem Lande nicht an das Weihnachtsfest gebunden, sondern spielten sich in den „Zwölfen“ (in der Zeit zwischen Weihnachten und Heilige Drei Könige) ab. Dazu gehörten der Schimmelreiten, die Sternsinger, der Brummtopf und die Dammkinder.

Der Schimmelreitenzug war eine et was wilde Angelegenheit; sein Ursprung lag in der wilden Jagd der Sage,

die in diesen Nächten durch die Luft geistert. An einem dunklen Abend, wenn das Vieh abgeführt war, hörte man draußen plötzlich laute Stimmen, Peitscheknallen und Schlittengeläute. Die Haustür wurde aufgerissen, der Anführer, eine rote Larve vom Gesicht, mit Peitsche und Klinge, bat um Erlaß für sich und sein Gefolge. Nie wurde es abgelehnt – und nun ergoß sich die wilde Schaar lärmend in die Stube und führte einen wilden Hexentanz auf. Der Schimmelreiter, in weiße Laken gehüllt, hielt vor sich am Zügel einen hölzgeschnitzten Pferdekopf und trug eine spitze Papiermütze. Er schwang hieroblich knallend die Peitsche, während der Schimmel, also er selbst, über Tisch und Bänke sprang. Ihm folgte der Bat, ganz in Erbsenstroh gehüllt und von einem Bärenführer an einer Kette geführt. Der s'ürzte sich auf die „Mäken“, die kreischend davonrannten. Neben ihm der Storch, ein Mann in weißen Hemd mit vorgebuckeltem spitzen Storchenschnabel, stocherte damit überall herum und schlappte und nackte. Weiter der Schornsteinfeger, der mit feurigen Händen die Haare der Mädchen „veruschelte“ und sie schwarz „ampuschelte“. Wehe, wenn man einer weiteren Figur, dem „Prachtweib“ nicht genügend Geben in ihren Korb gab, dann konnte die Angelegenheit manchmal rüde werden, zumal sie ohnehin Gelegenheit gab, ein „Hühnchen zu rupfen“. Selten trat anstelle des vermurmelten menschlichen Reiters ein wirklicher Schimmel, and gelegentlich kamen noch andere Figuren hinzu, wie Soldat, Zigeuner u. a., um den Hokuspokus zu vermehren. So war dieser uralte Brauch mehr gefürchtet als beliebt, aber ein geduldig ertragenes Zugesandnis an die übermütige Jugend.

Friedlicher ging es bei den „Sternsängern“ zu. Einer trug auf einer Stange einen dreieckigen Papierstern, die anderen stellten die drei Könige aus dem Morgenlande vor. Alle trugen bunte, spitze, goldgeklebte Papiermützen, und das Gesicht des Bahnsar glänzte vor Offenruß. Er trug ein blutiges Schwert, was an Herodes' Kindermord

erinnern sollte. Ein anderer spielte den Brummtopf, ein Lärminstrument mit über eine 7-gereckelte gespannten Draht- und Bandfadenstimmen.

Statt seiner wurde auch der „Brummtopf“ oder „Brummpott“ verwandt. Es war dies ein Häßchen, dessen Boden mit einer Schweinsblase oder Leder überzogen war, das dann bei Beklopfen recht dumpfe und schaurige Töne von sich gab.

Der Sternträger sang dann sein Lied:
„Wir treten herein auf allen Spott,
ein' schöner guten Abend, den geh' uns Gott,
ein' schönen guten Abend, ein' fröhliche Zeit,
die unser Herr Christus hat bereitet.“

Auch dieser Brauch geht auf Mittelalter und seine kirchlichen Spiele zurück.

Im Samland, in Königsberg und an der Havel gingen die „Dammkinder“ um. Sie trugen Lännchen mit „Straußklangs“ (Rauschgold), kleiner Glöckchen und Fischchen und bunten Bändern.

Dazu sangen sie:
„Wir kommen bereungetreit:
Mit Singen und Beten
Die Straußklangs Klinge,
die Fröschkes springe,
Die Dammkinder singe“,
„Durt an jenem Koppe-Loopp
ein' gödler Schweinskoppl“,
und das Lied Kling-Laus:
„De Schettel heft e gödne Rard,
de Herrschaft refft e mit de Hand!“,
„Durt an jenem Winkel
dina hängi e fetter Schinzel!“



Kölmisch Prökuls

Fortsetzung von Seite 180

In dem Buch „Geschichte der ostpreussischen Familie Huhn“ werden mögliche verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Familien Breconniere und Gleich angestellt, die hier zu beschreiben aber den vorgegebenen Rahmen sprengen würde.

Als Johann Gleich verstarb, übernahm sein am 25. 7. 1763 in Prökuls geborener Sohn Friedrich Gleich das elterliche Gut. Wann das war, ist nicht überliefert. Der Vater lebte zumindest noch 1782.

Nach dem Tod des nurmehrigen Erbherrn Johann Friedrich Gleich auf Prökuls, dessen Ehefrau Wilhelmine eine geborene Liedke und Tochter eines Gutbesitzers war, erbt das Gut der am 1. 8. 1806 geborene Sohn Friedrich Eduard schon in sehr jungen Jahren und wie es heißt, „unter sehr guten Bedingungen“. Zuvor hatte er schon die Landwirtschaft bei dem Amtsrat Wendland auf Ratsdorf bei Königsberg studiert.

Friedrich Eduard Gleich war verheiratet mit Johanna Henriette Bleek, einer Tochter des Stadtbaurmeisters in Memel. Dank guter Beziehungen zu dem nur der Familie befreundeten General von Arer wurde Friedrich Eduard Gleich vom Wehrdienst befreit, also nicht eingezo-

bitte umblättern



Dorfteich und Polizeigebäude in Laugszargen 1989.

Bild Erna Elze

gen. So etwas gab es also damals schon...

Friedrich Eduard Gleich verstarb 71-jährig am 9. 3. 1879.

Friedrich Eduard Gleich hatte drei Söhne, der älteste, geboren am 2. 11. 1838, hieß ebenfalls Eduard und war schon vor dem Tod des Vaters in der Wirtschaft des Gutes mit den Vorwerken Pempen und Klischen tätig.

Eine der Haupteinnahmen für das Gut und seine Besitzer waren die Pacht für die beiden in Prökuls gelegenen Krüge sowie das Standgeld auf dem Marktplatz, der ihnen gehörte. So mußten z. B. von jedem Pferd, Vieh oder Schwein, das auf den Markt gebracht wurde, 10 Pfennig, von jedem Huhn oder jeder Gans 5 Pfennig Marktstandgeld entrichtet werden.

Eduard Gleich junior heiratete am Weihnachten 1884 Marie Krech und, als diese wenige Tage nach der Geburt eines Sohnes gestorben war, deren Pflegegeschwester Lydia Liebe, die ihren am 29. 7. 1894 gestorbenen Ehemann Eduard um fünfzehn Jahre überlebte.

Der Sohn Fritz aus erster Ehe, geb. am 6. 3. 1886, war erst 8 Jahre alt als der Vater, Eduard Gleich, starb. Die Erziehung mußte also die Stiefmutter besorgen. Vielleicht ging es durch diese Umstände langsam, aber stetig bergab. Schließlich verkaufte Fritz Gleich den alten Besitz 1908 unter dem Einfluß des langjährigen Inspektors und Verwalters des Gutes, einem Herrn Thierfeld, an den Gutsbesitzer und Pferdehändler Wertmann bzw. es wurde von diesem aufgekauft. Dieser parzellierte das Gut und veräußerte es in einzelnen Teilen entsprechend der Nachfrage.

Das Gut Kölmisch Prökuls, das über fünf Generationen (1759 – 1808) – also fast 150 Jahre lang – im Besitz der Familie Gleich war, hatte aufgehört zu bestehen. Da die Güter im nördlichen Ostpreußen recht häufig den Besitzer wechselten, war dies eine sehr, sehr lange Zeit.

Nachzutragen ist noch, daß Fritz Gleich 1911/12 Besitzer des Gutes Stragna bei Prökuls war, wo er sich unter nicht bekannten Umständen erschoss. Er wurde nur 26 Jahre alt und war vermutlich noch unverheiratet.

Dem jüngeren Bruder von Eduard Gleich in Prökuls, Hermann Friedrich Gleich, gehörte übrigens das Gut Neuhof bei Memel von 1868 bis 1898; andere Verwandtschaft war in Estland beheimatet. Zu Beginn der 20er Jahre verließen die letzten Gleich's das Memelland bzw. Ostpreußen und wurden in Hamburg ansässig.

Unser Kachelofen

Um die schöne Weihnachtszeit, wenn's draußen aasig stürmt und schneit, dann... dann... Also eigentlich sollte es ja ein schönes Gedicht zum Lobe unseres lieben alten Kachelofens werden; aber was reimt sich schon auf „Ofchen“? Vielleicht: „liegt draußen auf dem Hofchen Brennholz für das Kachelofchen“. Das haut doch wirklich nicht hin. Brennholz liegt im Holzstall und nicht auf dem Hof. Soll einer mal versuchen mit nassem Holz Feuer anzumachen, der würd' sich bedanken!

Lange Zeit schien es ja so, als ob der gute alte Kachelofen nord- und ostdeutscher Prägung zum Aussterben verurteilt war, und die Ofensetzer auf Computern umschulen mußten. Beim Häuschenbau stand bei allen Planungen Bequemlichkeit an erster Stelle. Öl-, Gas- und Elektroheizung sind nun mal bequemer. Man dreht nur am Schraubchen oder drückt auf's Knoppchen und schon wird es mollig warm im Stubchen. Bezahlte braucht man nur kleckerweise am Monatsende und nicht auf einen Schlag, wenn fuffzig Zentner Kohlen und Bricketts und die nötige Menge Brennholz angefahren wurden. Dann war der Keller voll, und die Muttchen wußte nicht wohin mit all den vollen Einmachgläsern. Jedenfalls findet man heute schon öfter Anzeigen in der Zeitung, die wieder auf die Erstellung von Kachelöfen aller Größen hinweisen. Das mag vielleicht an den Lobeshymnen der Heimatvertriebenen liegen und an den langen und kalten Wintern der letzten Jahre. Aber die wohnen sicher noch im Altbau mit eisernen Bulleröfen, die zentnerweise Kohlen schlucken. Und ging man

mal ein Stundchen weg, waren sie ausgebrannt, und die Bude eiskalt.

Trotzdem wecken solche Anzeigen mit Macht die Erinnerung an die gute alte Zeit, als noch stramme Kachelöfen zu jeder Wohnung gehörten.

Man denkt zum Beispiel an Weihnachten, wo nicht nur die Menschen und das Vieh mit Gaben beschenkt wurden, sondern auch der Kachelofen eine Sonderation in den Schlund gestopft bekam. Man wollte ja zu den Festtagen ein besonders warmes und gemütliches Stubchen haben.

Mit Wehmut gedenkt man der angenehmen Wärme, die das gekachelte Ungetüm tags- und auch nachts über ausstrahlte, und der auch der strengste Winter nichts anhaben konnte.

Man denkt an das behagliche Sitzen auf der Ofenbank, um sich den Rücken zu wärmen, wenn man aus eisiger Kälte von draußen hereinkam. Vorausgesetzt, daß Ofen ihren Stamplatz vorübergehend räumte. Man denkt an die Kaffeekanne, die, stets griffbereit, in der Ofenröhre leise vor sich hin summt. (Es konnte auch Grogwasser sein!) Nicht zu vergessen auch die Bratäpfel, die in keiner Kachelofenbeschreibung fehlen und die in eben dieser Röhre ständig brutzelten. Womit leicht der Anschein erweckt wird, daß wir uns im Winter nur von Bratäpfeln ernährten. Natürlich denkt man auch an das Kätzchen, das angeblich mit Vorliebe sein Schläfchen hinter dem Ofen hielt. Aber das war nur möglich, wenn kein Brennholz zum Betrocknen dahinter aufgestapelt, und der Ofen nicht in die Wand hineingebaut war, um mit seiner Rückseite gleich noch einen Raum mitzuheizen.

Oh ja, man denkt an soviel Schönes, das mit dem Kachelofen verbunden war. So auch an die Schule, wo man die ausgekitteten Fugen zwischen den blanken Kacheln mit Kreide einrieb, damit der Lehrer, wenn er wohligh den Rücken am Ofen scheuerte, ein frischgeweißtes Jackett davontrug.

Aber mit der Erinnerung ist es so eine liebe Sache. Sie bewahrt gern das Gute und Schöne auf und läßt das weniger Gute unter den Tisch fallen. „Nur Pessimisten sehen zuerst die Löcher im Käse!“

So ist es auch mit unserem lieben alten Kachelofen. Wer denkt schon in Liebe an das ständige Herstellen und Bereithalten von „Sponchen“, trockenem Anmachholz? An das tägliche Heranschaffen von Kohlen und Bricketts aus dem Keller? Ein zweifelhaftes Vergnügen, wenn man im zweiten oder dritten Stockwerk wohnte, der Hausherr verschlafen hatte, und die Arbeit am Muttchen hängen blieb. Längst nicht in jedem Haushalt gab es Hilfskräfte „für das Grobe“. Und die Kinder, reden wir lieber nicht davon! Die waren früher auch nicht besser als heute. Alte Leute wissen schon! Das Herausholen der Asche, in der oft noch Glut schlummerte, und das Säubern des verkrusteten Rostes gehörten auch nicht zu den Höhepunkten des Tages. Wissen Sie eigentlich noch, liebe Kachelofenfreunde, wie man einen Kachelofen anmachte? Nach gründlicher Reinigung auch des Aschkastens kam erstmal eine Lage geknülltes Papier auf den Rost. Darauf dann schön trockene Sponchens.

Und darauf dann festes Brennholz geschichtet. Zuletzt ein, zwei Schaufelchen Kohlen für die erste Glut. War der Schornstein nicht warm genug oder der Luftdruck unfreundlich, ging alles nach kurzer Zeit aus, und die ganze Arbeit durfte wiederholt werden. Stand dann alles endlich in hellen Flammen, kamen noch mehr Kohlen drauf, bis auch diese schön angeglüht waren. Noch ein paar in nasses Zeitungspapier gewickelte Bri-

kettchen drauf, und die Ofentür konnte fest zugeschraubt werden. Inzwischen war der Vormittag fast rum. Erzählen Sie das mal Ihren Kindern, die vielleicht für einen neuen Kachelofen schwärmen.

Oh ja, er war ein guter Freund, der Kachelofen – wenn man keine Arbeit scheute. Trotzdem, das Drehen am Schraubchen oder Drücken auf ein Knöpfchen ist weitaus leichter und bequemer. Und warm wird es auch! GGr

Heiligabend in Corallischken

Vier brennende Kerzen auf dem Adventskranz, am frühen Morgen des vierten Advents, hereingetragen ins dunkle Kinderzimmer, hatten die Vorfroide und Erwartung auf Weihnachten schier ins Unerträgliche bei uns Kindern gesteigert.

Endlich war der Heilige Abend angebrochen. Wie zappelig die Kinder waren! Lange schon hatten wir das Weihnachtsgedicht, ...aber bitte nicht verschreiben!... auf ein schönes Schmuckblatt in Schönschrift geschrieben und auswendig gelernt. Das war fertig, wie auch die vielen selbstgebastelten, gestickten und gestrickten Weihnachtsgeschenke, oft von rührender Nutzlosigkeit. Mit wieviel Mühe waren sie gefertigt worden.

Nun, am Heiligen Abend, wurden wir ins Kinderzimmer verbannt und lauschten angestrengt auf die Geräusche im Haus, auf das Knistern und Flüstern und das Treppauf- und Treppablaufen. Am Tag vorher schon war der große Weihnachtsbaum im Guten Zimmer aufgestellt worden und hatte den würzigen Duft des Waldes ins Haus gebracht. Die Tür zum Guten Zimmer war verschlossen worden. Was wohl darin vor sich ging?

Nun erbarmte sich unser Vater, kam zu uns ins Kinderzimmer und las Märchen und Geschichten vor, von Lüttjemann und Püttjerinchen und der bösen Hexe,

bis es endlich Zeit wurde, uns für das Fest fein zu machen. Vor den Fenstern war die Dämmerung herabgesunken und nur der Schnee erhellte noch den Raum.

Im sogenannten Herrenzimmer, das an das Gute Zimmer grenzte, versammelte sich die Familie. Nach und nach kamen unsere Leute herein. Alle hatten ihre besten Kleider an: Frau Kutscherchen im dunklen, plissierten langen Wollrock, dem kurzen, schwarzen Jäckchen, die seidene Schürze mit den bunten Bändern vorgebunden, ein blütenweißes Kopftuch über die blondverbläuten Zöpfchen geknüpft, rund und freundlich, wie immer. Auf weißen Wollstrümpfen stand sie da, die Holzschuhe hatte sie vor der Tür ausgezogen. Da kam der Oberschweizer mit seiner Frau, trotz allen Waschens leicht nach Stall duftend, der Schmied, der Kämmerer Tomeit, unser Inspektor, Hauslehrerin und Kinderfräulein, Mamsellchen und die Hausmädchen, alle fanden sich festlich gestimmt ein.

Nun kam für uns Kinder das Aufregenste. Einer nach dem anderen trat vor, überreichte den Eltern das Schmuckblatt und sagte sein Gedicht auf. War das schwer ohne Stottern, ohne Steckenbleiben zuende zu kommen! Und alle hörten und sahen zu. Aber bald war auch das überstanden, die Eltern waren ins Gute

Zimmer gehuscht und hatten die Kerzen angezündet. Die Tür wurde geöffnet; hatte je ein Tannenbaum so herrlich gestrahlt? Vor dem großen Spiegel stand der Baum und der Glanz verdoppelte sich noch. Alle traten ein, wir Kinder zu den Eltern aus den Flügeln, auf dem unsere Mutter „Stille Nacht, heilige Nacht“ zu spielen begann. Von uns wurde erwartet, daß wir tüchtig mitsangen und nicht nach dem Gabentisch schielten, denn zuerst wurden unsre Leute beschenkt. Immer gab es Schürzen- und Kleiderstoffe für die Mädchen und Frauen, Hemden und warmes Unterzeug für die Männer und große braune Tüten mit Pfefferkuchen und Äpfeln. Die Angestellten bekamen Geschenke, die mehr persönlich waren, z.B. bekam der Inspektor Pfeife und Tabak.

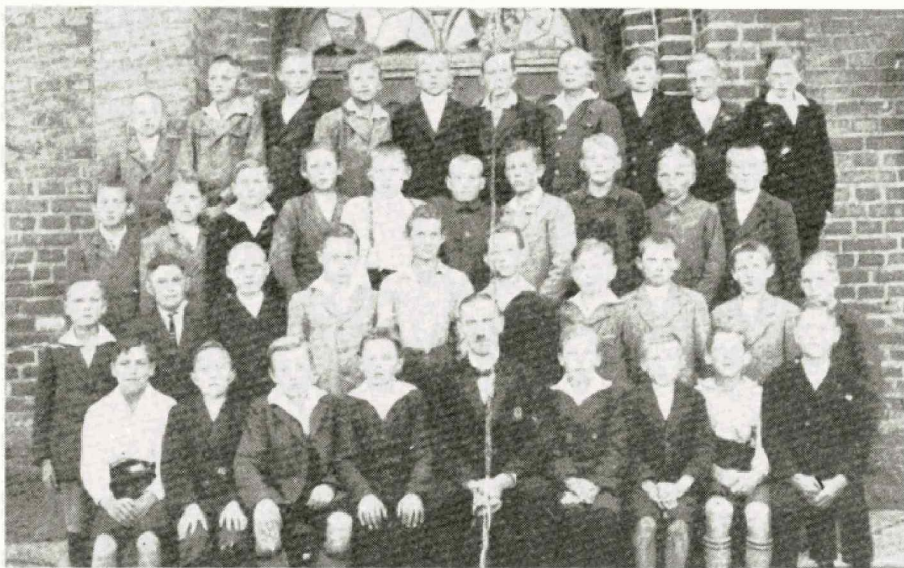
Bei uns Kindern war nun die Erwartung bis aufs Äußerste gestiegen, konnten wir doch auf dem langen Gabentisch so manches Heißeersehnte erkennen, und die Kleinen waren kaum noch zu bändigen. Da klopft es an die Tür, es kommt der Weihnachtsmann! Der wird zwar beachtet, aber kaum gefürchtet. Einmal hatte unsere Hauslehrerin, ein älterliches Fräulein, den Weihnachtsmann gemacht. Jochen, damals etwas 3 1/2 Jahre alt, ging um den Weihnachtsmann herum, die Händchen in den Hosentaschen, immer wieder guckend, aber stumm. Beim Abendessen verkündete er mit listig zwinkernden Augen (er saß neben ihr): „und Du warst doch der Weihnachtsmann!“ Er hatte sie an ihren Schuhen erkannt.

Aber wir sind ja noch im Weihnachtszimmer, und endlich stehen wir am Gabentisch. Da sind die von Mutti gestrickten Pullover, Handschuhe und Mützen. Hurra, auch die Schlittschuhe sind da, und die neueingekleideten Puppen. Karl-Heinz hat den heißbegehrten Stabil-Baukasten und die Eisenbahn bekommen, und für Jochen glänzt das alte Schaukelpferd mit neuem Zaumzeug. In den Weihnachtspaketen von den Tanten aus dem Reich sind Bücher für uns Lesarten, und immer sind Gesellschaftsspiele dabei.

Gerührt wurden von den Eltern unsere Geschenke entgegengenommen, es gab den „Weihnachtskuß“, den wir ziemlich genierlich fanden. Können heute noch die Kinder sich so über den „Bunten Teller“ freuen, wie wir? Welch herrliche Genüsse, Pfefferkuchen, Marzipan und Zuckernüsse, Äpfel und sehr selten mal eine Apfelsine.

Nachdem die größten Aufregungen sich gelegt hatten, die Leute gegangen waren, bepackt mit den Geschenken und eine gesegnete Weihnacht wünschend, wurde es erst richtig gemütlich. Vati las die Weihnachtsgeschichte vor; diese uralte Geschichte, die ans Herz greift, so daß man den Stall, Maria mit dem Kind, die Hirten, den Stern und die Engel vor sich sah. Mit einem leisen: „ja, so war das damals“ schloß Vati die Bibel.

Empfand man damals das Weihnachtsfest inniger, weil man ein Kind war? Warum ist es mir bis heute in seinem Glanz und seiner Wärme so verklärt geblieben? War man nicht so verwöhnt, wie die Kinder und die Menschen heute hier? Kein Radio, kein Fernsehen lockte



Was mag aus den 38 Jungen geworden sein, die sich vor 60 Jahren (1929), als Konfirmanden der Wiesener Kirche, um ihren Pfarrer Bergatt scharten. Auf Nachrichten hofft der Einsender Hermann Girgsdies, 4. von rechts in der oberen Reihe, Weststraße 35, 8727 Stettbach Werneck.

mit vom Baum. Wir sangen die schönen, alten Weihnachtslieder noch selber wie so als wir vergessen könnten wir Kinder noch spielen!

Und doch sagte unser Vater: „Macht ihr es gut! Als ich ein Kind war, gab es einen Teller mit Pfeffernüssen und einen toten Kuckuck, den man mit ein wenig Geschick seinen Fuß entlocken konnte. Die Pfeffernüsse waren schnell verpeist und dem Kuckuck war der Schwanz abgebrochen, und damit war Weihnachten gewesen.“

Armer Vater!

Julia von Wildenradt geb. Hundsdoerfer

Keine Wäsche waschen zwischen Weihnachten und Neujahr

Was man so Aberglauben nennt

Gute Haus und faire sind wir schon Christen, und doch ...

Wir sagen „8 Tage“ wenn wir von Wäsche meinen. Wir freuen uns über jedes gefundene Vieckee, um ein gefundenes Hufeisen war zu Hause so glückverheißend, daß Vater es an die Stalltür nagelte.

„Tacitus in Germania, XI: Sie zählen nicht wie die Römer nach der Zahl der Tage, sondern die Nächte! Klar, 8 Tage sind 7 Nächte gleich eine germanische Woche. So einfach ist das.“

Auch christliche Feste nennen wir nach der alten Weise. Weihnachten, Fastnacht, Silvesterabend und auch unsern vertrauten Sonnabend führt E. Nack in „Germanien“ als Beispiele an.

Vielles geht auf den alten germanischen Götterglauben zurück. Im Laufe der Jahrhunderte wurde „Aberglauben“ daraus, z.B. Vieckee. Die Abdrücke von vier Pferdehufen sind dunkelgrün in die vier Hälften gezeichnet. Sie stammen von Sleipnir dem achtheimigen Götterpferd. So wie das „normale“ Pferd je weils mit zwei Beinen die Erde berührt, so hat Sleipnir jeweils vier Beine auf dem Boden.

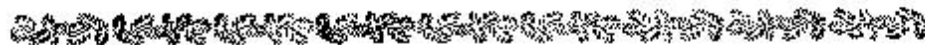
Auch Hufeisen und die Pferdeköpfe am Giebel gehen noch auf den alten Glauben zurück. Auch dann, wenn die Giebelbretter zu abstrakten Formen verändert wurden, wie an vielen Neuhäusern.

Ob nur noch in Memeland die Sitte herrscht, zwischen Weihnachten und Neujahr keine Wäsche aufzuhängen, weiß ich nicht. Auch in Hof und Stall ließ man „keine losen Linde barmeln“. Diese Sitte hing damit zusammen, daß in den Rauhnächten, den Zwölfnächten, der Göttervater Wotan (Odin, Wodan) mit seinem wilden Heere durch die Lüfte jagte, Götter, Halben und Geister stürzten im Gefolge über die Lande. Da bestand die große Gefahr, daß ein Geist sich an einem lose hängenden Seil festklemmte und so dem Bog widerstehen konnte. Das bedenkliche Log-Gez im kommenden Jahre, und deshalb wurde abgehakt, was sich abhaken ließ. Die ändern Fäden wurden durch einen lose geschlagenen Knoten gesichert. Ich denke, das verstrickene Laubwerk war ein Symbol für das christliche Kreuz.



Vier Schmalleningker

waren mit ihren Ehepartnern Ende September 1989 in ihrem recht veränderten Heimatsdorf und grüßen bekannte Leser. Von links: Walter Rinkewitz, Hilda geb. Dietschmons, Waltraud geb. Fromm und Helmut Rinkewitz. Bild: Hingst



Aber genug davon – Meine Großmutter, Fischerstochter und Seemannsfrau, duldete es nicht, daß ein Brot versehrt herum, mit der Runden Seite nach unten, auf dem Tisch lag. „Da geht ein Schiff unter“, sagte sie. Sie weichnete auch mit der Messerspitze ein winziges Kreuz über dem Brot auf, bevor sie ihn anschnitt. Ich würde gern, ob das in Memel allgemein üblich war oder ob diese Geste von ihren Salzburger Vorfahren übernommen wurde.

Unser liebes Memel ist Menschen aus vielen Völkern zu Heimat geworden, und alle, die Deutschen, die Kurven, die Preußen und auch Litauen, Salzburger, Franzosen, Briten, Schotten und Holländer zu Heimat geworden und alle haben ein bißchen dazu getan, daß wir so sind wie wir sind.

Ingrid Kalkus-Dietrich

Komm wieder, so lange du kannst ...

Ich wollte die Stätten meiner Vorfahren (Kalwellischken, Saugen, Saketen und Dwielen) besuchen, die hier schon vor über 400 Jahren lebten. Zunächst nahm ich an einem deutschen Gottesdienst in der Heydekruger Kirche teil, der von Pastor Roga geleitet wurde. Etwa 150 Menschen, wir aus Deutschland und viele Memeländer, die heute noch in Litauen leben, hatten sich eingefunden.

Nach dem Gottesdienst und einem Essen im früheren Deims Hotel führte meine Fahrt am Heydekruger Markt und am Gut Schön vorbei über die Seeseebrücke in Richtung Rabenwald. Der Sportplatz ist modernisiert worden und auch die Waldschänke hat neue Farbe erhalten. Am Sportplatz fand auch meine Reisebegleiterin Frau Böttcher ihren alten Hof wieder. Wohnhaus und Stallungen sind von Krieg unversehrt geblieben. Heute wohnt dort eine junge litauische Familie aus der Kreis-

und Kuchen einlud. Einige Schritte von hier lag das Gut Kalwellischken, das meine Vorfahren 1637 gründeten. Eine Handvoll Frischkäse und noch übriggeblieben die heute noch bewohnt sind.

Weiter ging es nach Saugen und Saketen, dann nach Stanken und Dwielen, wo meine Vorfahren 200 Jahre lang bis 1925 lebten.

Einige alte Höfe sind noch vorhanden und werden noch bewohnt. Überall auf den Feldern sieht man die schwarz-weißen Störche. Die Brücke über die Avase gibt es nicht mehr, sodaß ich über Pözeiten fahren mußte, um den Dwielen Friedhof zu besuchen. Es war gar nicht einfach ihn zu finden, er ist wohl seit Kriegsende nicht mehr betreut worden. Umgestürzte Bäume, meterhohes Gras, zerstörte Gräber und herausgerissene Kreuze sind die traurigen Überreste. Das Grab meines Urgroßvaters Jacobs Kalwellis konnte ich leider nicht finden.

Weiter ging die Fahrt zur Wannager Kirche. Sie muß, wie auch die Kirche in Saugen, dringend restauriert werden.

Ich bin nach dem Krieg in Deutschland geboren und habe die Heimat meiner Vorfahren vorher nie gesehen. Aber da war etwas, das mir sagte „Komm wieder, Komm wieder so lange du kannst.“

Dieter Kalwellis

Ein Wort an unsere Landsleute in der DDR

Es gibt viele Gründe, besonders ihnen, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein frohvolles Jahr 1990 zu wünschen.

Über unsere Wünsche an sie lesen Sie bitte Seite 192 dieser MD Ausgabe.

Ihr „Memeler Dampfboot“

Wiedersehen an der Ostsee - Wiedersehen mit Memel

Dora Janz-Skerath

3. Fortsetzung

Am 7. September besuchten wir das Lettische Ethnographische Freilichtmuseum. Es liegt am malerischen Jūratasee 15 Minuten von der Stadtmitte entfernt in einem herrlichen Mischwald. In der Anlage ähnelt es unserem Moltsee-Freilicht-Museum in Schleswig-Holstein, nur ist es größer und umfangreicher. Die zusammengetragenen Häuser stammen aus den 16. - 19. Jahrhunderten. Wir erfuhren, daß in der kleinen Lsmaschone sonntags Orgelkonzerte stattfinden. In der Touristensaison gibt es Souveniermärkte mit Auftritten des Folklore-Ensembles Skandifolks. Natürlich konnten wir nicht alle 123 Häuschen anschauen. Auch wir mußten ja noch dem Souvenier-Kiosk einen Besuch abstatten.

Auf dem Rückweg hielten wir noch bei dem „Brüderfriedhof“. Eine Anlage, die wie Ilchen berichtet, von „Emigranten“ gemieden wird. Hier ruhen neben einander Letten, Deutschbalten und Deutsche, die Kämpfer jener legendären „Baltischen Division“. Der Nachmittag war zu unserer freien Verfügung. Wir besahen das altertümliche Schloß. Dieses mächtige Verteidigungswerk wurde im 14. Jahrhundert am Ufer der Düna errichtet. In ihm sind verschiedene Museen untergebracht. Wir interessierten uns für das Museum für Geschichte und Kunst Lettlands und waren erstarrt, wieviel Gemeinsames uns doch mit diesem alten Riga verbindet. Es gibt übrigens auch eine Ullrich- und eine Richard-Wagner-Straße in Riga!

Am nächsten Morgen deckten wir uns noch mit Proviant ein: Schallplatten, Bücher, Trachtenpuppchen und sonstige Souvenirs wurden erstanden und um 12 Uhr ging es ab nach Memel!

Unser Fahrer und Fahrer wollten uns wohlbehalten absetzen. Wir fuhren ganz gemütlich durch Lettland. Über Jurmala, Saldus, Ezere, vorbei an Windau er-

reichten wir den Vadvaksle-Fluß an der Grenzbrücke zwischen Lettland und Litauen. Über Krottingen, Polangen, Nimmersatt (der alte Gasthof steht noch), Försterei, bogen wir um 17.20 Uhr in die Molkestraße ein. Vorbei an der Kaserne, die „Lithauer“ entlang, ein kurzer Schlenker noch rechts zur ehemaligen Roßgartenstraße und das „Hotel Kaipeda“ lag vor uns.

Memel und die Nehrung

Wie noch so etwas wie Rührung wegen dieses ersten Wiedersehens mit meiner Heimatstadt aufkommen konnte, hörte ich draußen jemand meinen Namen rufen. Ich ließ mir Zeit mit dem Aussteigen, denn der Herr mit dem Petta-Hütchen war mir unbekannt. Herrmannchen wird's schon richten, dachte ich. Aber der besagte Herr erwies sich als Willi, mein unbekannter Briefpartner, der meine Behördenbriefe nach Memel beantwortete hatte und der für die nächsten Tage unser guter Geist sein sollte.

Er machte den Vorschlag, nicht mit dem Nehrungsbesuch zu warten, sondern den gleich Übernorgen in Angriff zu nehmen, was jedoch sofort einen lebhaften Protest einer jungen Dame hervorrief, die sich als Renata, unsere Betreuerin, entpuppte. Nun ich brauchte gar nichts weiter zu tun, als den Reiseleiter zu fragen, alles weitere handelten Willi und Renata lautstark untereinander aus. Sie stand auf dem Standpunkt, die Nehrung sei Sperrgebiet und schließlich habe man mir ja bereits mitgeteilt, daß ein Besuch unserer Gruppe nicht möglich sei. Willchen meinte, das ginge so nicht an und er würde sie gerne einladen, falls sie die Kurische Nehrung noch nicht könne. Wir waren schließlich die lachenden Dritten!

Ich durfte gerade noch meinen Koffer aufs Zimmer bringen und wurde dann sofort an die Sandkruglöhre verfrachtet. Auf der anderen Hafenseite lernte ich den Niddaner Bürgermeister kennen, dem wir unsere Erlebnisse zu verdanken hatten.

Nach dem Abendbrot zogen alle los, um ihr Memel zu erkunden. Für die meisten war es ja der erste Besuch. Sie machten das, was die Vorgänger bereits getan hatten, sie versuchten ihre Heimatstadt wiederzuerkennen. Die meisten suchten ihre alten Häuser und Wohnungen auf, schlossen rasch Freundschaft mit den jetzigen Bewohnern und tauschten beim Abendbrot ihre Erfahrungen aus.

Und am Sonntag, um halb zehn stand der Bus vor der Tür. Renata stieg zitterkräftig mit ein und Willchen übernahm das Kommando. Über Schmalz, an der guten, alten Zeilosefabrik (die wie wir hörten, im nächsten Jahr stillgelegt werden soll) ging es zum Bus-Fähranleger, der sich etwa dort befindet, wo früher das „Bassin“, die Einfahrt zum Kanal lag. Am Sandkrug ist der Anleger etwa in Höhe des früheren Segelvereins. Wir lauern die jetzt betonierte Poststraße entlang, passiert den Kontrollpunkt Eikenhorst und sahen, daß vier der dort wartenden Autos wieder zurückgeschickt wurden, weil sie keine Sondererlaubnis vorweisen konnten.

Weiter ging es via Schwarzort, wo wir am Kernseehafen kurz ausstiegen. Helga suchte vergeblich das „Häuschen“, das mein Vater vor etwa 47 Jahren für ihre Mutter „gebaut“ hatte. Wo früher der gute alte Laden des Ehepaars Wassenberg lag, von dem wir Petroleum und Spiritus holten, als wir noch in der Villa Lieselotte wohnten, ist jetzt ein neues Gebäude mit einem Restaurant gebaut worden. Hier sollte es Mittag geben.

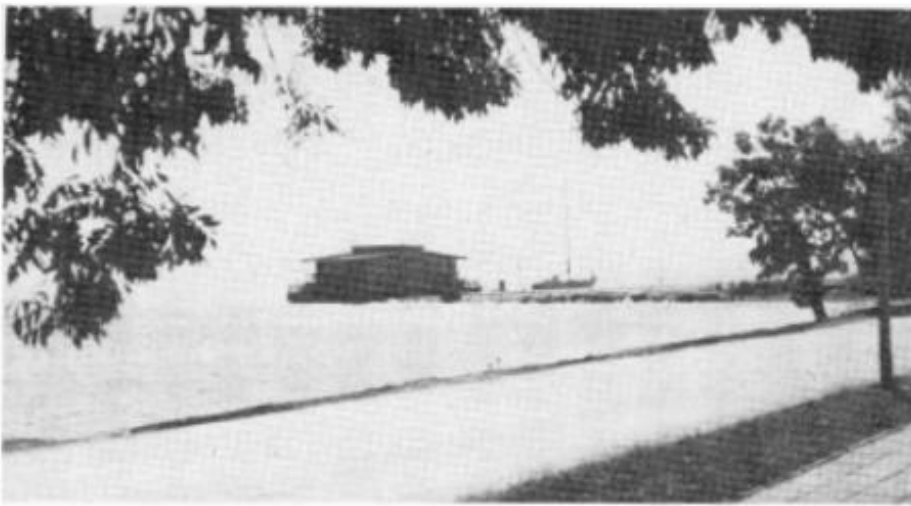
Die Gruppe zerstreute sich, um Schwarzort auf eigene Faust zu begrüßen. Wir meine Schwägerin, mein Bruder und ich, gingen an der vor dem Restaurant liegenden Busstation vorbei, bogen links ab und sahen dem „Kurischen Hof“ vor uns liegen. Daß die Villa Suhr, später Palkus-Danau, nicht mehr existierte, hatten wir schon bemerkt. Unter der Villa Gedach vor der „Alten Post“, war der Privatweg zur Villa „Minbru“, „Lieselotte“ und Stellmachern. Links lag die ehemalige Pension Gasse und, wo früher unser Haus lag, standen zwei riesige Blechkisten. Nur die alten Kasernen, unter denen von einer Floderhecke verstaubt unsere Kuren-Ecke gestanden hatte. Meister Polakowicz und Heino Sakuli hatten die Bänke geliefert und geschnitten, standen fast trotzig da.

Stellmachers Haus und Gröttings gab es genauso wenig wie die Moorbadanstalt und das F-Werk. Auf dem Gelände von Stellmacher und Hotel Sommer standen die gleichen schäblichen Blechhäuser und halbbricks „Villa Lieselotte“, Frau Rutzkowskis Pension, in der wir jahrelang gewohnt hatten, die mein Vater seiner Frau unser neues Häuschen zum Geburtstag schenkte.

Wir antworteten erleichtert auf wenigstens etwas Verlorenes! Und auch der



58 Landsleute, darunter allein 42 aus Mädewald und Umgebung besuchten am 25. bis 27. August das Mädewald-Szameitkehmer Treffen in Kreuzkamp bei Travemünde. Angeregt durch ein Klassenfoto der Schule Szameitkehmer von 1937, das zuvor im MD erschienen war, gelang es Rüdiger Jaunert aus Travemünde, dieses erstmalige Treffen nach 50 Jahren zu organisieren. Die begeisterten Teilnehmer Jahrgänge 1908 bis 1936 hoffen sehr, daß sie sich nun recht bald wiedersehen.
(Foto: Walter Dose)



Nicht an der Wolga, wie es auf den ersten Blick scheint, sondern am versandeten Landungssteg in Schwarzort steht seit einem Jahr dieses seltsame Bauwerk.

Bild Harald le Coutre



deutsche Name war noch vorhanden. Natürlich mußten wir noch das ganze „Villenviertel“ erkunden und waren hocherfreut als wir Papa Boix Hotel Waldfrieden wieder fanden und mußten dann auch schon unsere Mittagsgaststätte aufsuchen. Dort gab es nicht nur ein opulentes Mahl, es wurden auch noch Räder geschwungen. Der Niddener Bürgermeister, der zum Stadtdirektor avancierte, war inzwischen auch mit seinem Fahrer eingetroffen. Er begrüßte uns mit Hilfe von Dolmetscher Willi. Ich bedankte mich für die nette Aufnahme und die Bestecksaufnahme und damit ersich schon einmal mit der zukünftigen Partnerstadt Lübeck bekannt machen konnte, bekam er auch noch ein Lübeck-Buch.

Dann mußten wir feststellen, daß die sog. „russischen Toiletten“ westlichen Touristen nicht zumutbar sind und auf meinen diesbezüglichen Protest führen wir zum Erholungsheim, das beim Epäberg liegt und ab nächsten Jahres im Turnus von 11 Tagen westdeutsche Touristen beherbergen soll.

Um es gleich vorweg zu nehmen: das Ferienhaus Azuoyinas ist wirklich einwandfrei. Die sanitären Anlagen sind in Ordnung, es gibt eine echte finnische Sauna, ein Schwimmbecken mit Whirlpool und Wasserfall und vor dem Haus eine Bühne mit Zuschauerbänken im Rund. Herrmannchen und ich konnten es uns nicht verkneifen, diese Bühne zu erklimmen und lauthals „Land der dunklen Wälder“ zu singen.

Weiter ging es zum Schafenberg. Rechts von der ehemaligen Poststraße ist dort zur Seeseite hin ein mit Holzhohlern ausgelegter Weg gezogen. Wir machten hier eine kurze Rast. Töls, um die Aussicht nach beiden Seiten hin zu genießen, die Ostsee also von hier aus zu begrüßen, teils um alte Erinnerungen aufzufrischen. Nachdem die gute Renata sich hier hoffnungslos mit unserem Bürgermeister angelegt hatte, war sie nicht einsehen konnte, warum wir bevorzugt worden seien, hatte ich im Anschluß Gelegenheit ihm zu erklären, wo früher das Fährviertel lag und von wo aus Vater Schir mit seinem Breakwagen die Fahr-

gäste ins Revier beförderte und ihnen – je nach Laune 10 – 15 Blum zum „Ansehen“ und fotografieren garantierte.

Doch weiter ging es dann mit unserem Bus. Perwolk, das vertraute Fischerdörflchen sahen wir zu unserer Linken liegen und bald auch schon Preis vor uns. Mit dem Bus geht es halt schneller als früher mit dem Rad.

Ehe wir es recht gewahr wurden, lag auch schon das Thomas Mann-Haus vor uns. Es gab, ja bekanntlich zwei gleiche Kurzenhäuser nebeneinander – Thomas Manns Sommerhaus und das von Paul Isenfels. Nun, eins von beiden existiert nicht mehr. Das, welches wir nun betrachten, war, etc., Thomas Mann Museum. Bilder des Dichters in allen Stellungen und Lebenslagen und auch solche seiner Familie und fast alle seine Bücher findet man im Erdgeschoß. Die Treppe nach oben ist mit einer Kordel versperrt. Der Kustos, oder was auch immer er vorstellte, hielt eine lange, itaische Rede, von der ich natürlich kein Wort verstand, weil ich bei der „Panelé“ nie aufgepaßt hatte. Ich hörte nur heraus, daß Thomas Mann ein berühmter Sohn Niddens gewesen sei. Ob er sich wohl auch als ein solcher angesehen hat?

Willkommen, unser guter Geist, mochte zum Aufbruch. Und wir sollten auch bald merken warum. Es ging nun nämlich zur Niddener Kirche, vor deren Portal der Bus nun hielt. Als die ersten vor uns die Pforte zum Vorhof öffneten erklang zur Begrüßung Bachs Toccat. Orgelmusik macht schon immer sentimental und in einer alten Lutherskirche schon ganz bestimmt. Es war so friedlich, daß wir kaum unsere Umgebung wahrnahmen. Wir sanken recht erschüttert auf die Kirchenbänke und lauschten der Orgelmusik. Auf Bach folgte dann – auf gut deutsch gesagt – ein Medley über Nautische Volkslieder, das sich auf der Orgel gespielt, sonderbar feierlich anhörte. Wir stellten aber trotzdem fest, daß es

keinen Altar gab, die Kirchenfenster mit den Kurzenwimpeln und dem Memeler Wappen sich irgendwie fündig – waren auch hübsch – ausnahmen. Aber die Bührung überragte doch und kaum einer konnte ein Tränchen unterdrücken.

Zum Besichtigen des daneben liegenden Friedhofs schafften es die wenigsten von uns. Die meisten kämpften um ihre Fassung und waren froh, den Bus wieder besteigen zu können. Ich hatte mich noch zuvor bei dem jungen Organisten und seinem Registrator für das Sonderkonzert bedankt und er ließ mich durch unseren Willi wissen, daß er gerne auch noch mehr für uns gespielt hätte.

Unser Nehrungsführer schätzte sehr feinfühlig ein, daß wir nun eine Aufmunterung brauchten und schenkte uns wieder in den Bus. Auf ging es zur toten Düne, und es wird uns niemand glauben, daß wir dort hinauf Nieten! Sie kam uns mindestens 20 Meter kleiner vor und hatte oben eine Steinplatte. Aber sie war es. Die Aussicht war dieselbe. Niddens lag vor uns. Der Hafen war verändert, das Panorama auch. Wenn wir schon vorher den Italienblick, das Wahrzeichen Niddens vermißt hatten, so erschien uns unser Niddens von hier aus betrachtet fremd. Es war Niddens – und es war es doch nicht. Ruchlich verschandelt erschien uns unser Niddens, das Paradies der Maler. Ob sie jetzt wohl auch noch so beeindruckt waren? Von der Nehrung lohnte die Betonstraßen und die vielen Autos sicherlich, aber sonst? Doch unsere Jüngsten, die zum erstenmal mit dieser Natur konfrontiert wurden, waren beeindruckt und wir letztlich auch, denn die Natur der Kurischen Nehrung kann uns ja selber nehmen.

Nach den üblichen Fotos und Erkundung der Umgebung der „toten Düne“ ging es zurück in den Ort. Die Jugendherberge steht zwar noch, scheint aber, wie unser Artur, es vorsichtig ausdrückte, wohl jetzt Oodachosenasy zu sein. Man geht besser nicht rein.

Aber alles Schöne geht, umma, zu Ende. Wenigstens für dieses Jahr. Es wurde zur Abfahrt gebeten und es war leider inzwischen schon so spät geworden, daß wir uns nicht wie geplant Med und Perwolk ansehen konnten. Auch das müssen wir auf nächstes Jahr verschieben.

Zufrieden mit dem Tag und mit uns, mit den Organisatoren und dem Bürgermeister und ein wenig müde von all den Nehrungseindrücken, fuhren wir nun wieder zurück über Schwarzort, Erlenhorst und Sandkrug in unser Hotel Kleppa.

Der Verlauf des nächsten Tages ist schnell erzählt. Wir machten eine Rundfahrt durch die Stadt. Renata mußte sich zähneknirschend gefallen lassen, daß Herrmannchen die Stadtführung übernahm. Dann ging es weiter über Bachmann nach Tauerlauken. Leider fanden wir das alte Gasthaus dort nicht mehr, sondern nur das Gut Tauerlauken oder das, was von ihm übrig geblieben ist.

In Försterei machten wir Halt. Wie es dort aussieht, werden die meisten ja inzwischen wissen, weil wir dort schon dorthin eingeführt wurden.

wird fortgesetzt

Die Dummen sind immer so sicher
und die Gescheiten voller Zweifel.



Erinnerung an Schwester Auguste Matschulat



Schwester Auguste Matschulat

Am 2. Weihnachtstag 1892 wurde sie in Nestinkeln, Kr. Gumbinnen, geboren. Vom Königsberger Diakonissen-Mutterhaus kam sie 1903 nach Memel und wurde 1915 als Gemeinbeschwester nach Ruckeln beauftragt. Dort gab sie jahrelang außerordentlich gutes Ansinnen.

Die Kriegseingriffe zwangen Auguste Matschulat im Oktober 1944 zum Verlassen der Heimat. In Heilsberg übernahm sie zunächst ein Kriegs-Altenheim. Über Braunsberg ging es weiter nach Berlin, wo sie im Bunker des Schlosschen Bahnhofs Hilfe leistete. Weitere Stationen ihres unermüdeten Wissens waren das Diakonissen-Mutterhaus in Berlin und ein Kinderheim in Ebnitzingen, bis sie 1958 zum Königsberger Diakonissen-Mutterhaus der Burnhorzigkeit in Auerberg gelangte. Am 14. November 1969 fand Schwester Auguste auf dem Altenberg bei Wetzlar ihre letzte Ruhestätte. W.K.



Martin Föllhase aus Leisten, Kr. Memel, jetzt Frisothenstraße 3, 6225 Flitville 1, zum 92. Geburtstag am 13. November.

Bernhard Rhetz aus Försterei bei Memel, jetzt Schulstraße 119, 2250 Neupöhlen, zum 90. Geburtstag am 10. Dezember.

Meta Hoffmann geb. Korn aus Paeiten, Kr. Heydekrug, jetzt Königsberger Straße, 2902 Rastede, zum 89. Geburtstag am 1. Dezember.

Ernst Detzke aus Preil, Kreisische Nehrung, Besitzer des Hotels „Zum Preiler Eck“, jetzt Buchhakenweg 16, 5300 Bonn 1, zum 87. Geburtstag am 23. Dezember.

Annemarie Reiff geb. Bömelei, (Jochter von P. Annen Bömelei) aus Memel und Schwarzort, jetzt Cornelius-Heyl-Straße 29, 6520 Worms, zum 85. Geburtstag am 5. Dezember.

Annemarie Knabe geb. Horn aus Memel-Melneraggen, jetzt Am Schwarzenberg, 3360 Osterode 1, zum 85. Geburtstag am 25. Dezember.

Gustav Scheppatilis aus Rev. Försterei Schilligallen, jetzt Mieler Straße 6, 2070 Großhansdorf, zum 85. Geburtstag am 20. Dezember.

Trude Kammer aus Memel, jetzt Bürgersstraße 32, 2500 Oldenburg, zum 84. Geburtstag am 19. Dezember.

Martin Ponessis aus Maszellen/Klugohnen, Kreis Heydekrug, jetzt Am Friedenshof 56, 4230 Wesel 13, zum 83. Geburtstag am 20. Dezember.

Anna Hellwig aus Memel, Budzwarer Straße 12, jetzt Hermlinweg 12, 2900 Oldenburg, zum 82. Geburtstag am 22. Dezember.

Elsa Sauskojus geb. Wiesenberg aus Schwarzort, zuletzt Norkaiten, jetzt Waldenburger Weg 1 a, 2000 Rastküttel, zum 82. Geburtstag am 22. Dezember.

Grete Rehrens aus Memel, Roßgartenstraße, jetzt Austerkrughaussee 343, 2000 Hamburg 20, zum 81. Geburtstag am 11. Dezember.

Eva Bliesze aus Memel, Balaststraße 1, jetzt Charlotenhofenstraße 3, 2000 Hamburg 70, zum 82. Geburtstag am 24. Dezember.

Maria Sakuth geb. Pelckis aus Schwarzort, jetzt DDR 2357 Thiesow, Hauptstraße 96, zum 80. Geburtstag am 7. Dezember.

Elisabeth Baltisches geb. Kurscha, aus Natkachsen, jetzt Lessingstraße 11, 5810 Witten, zum 80. Geburtstag am 28. Dezember.

Georg Sedelies aus Windenburg, Kreis Heydekrug, jetzt Am Südenberg 63, 5800 Iserlohn, zum 80. Geburtstag am 16. Dezember.

Georg Roywill aus Kreywöhnen, Kreis Tilsit-Bagnitz, jetzt Am Dreieck 54, 4800 Bielefeld 17, zum 80. Geburtstag am 8. Januar.

Mathilde Poeszat aus Gröppelken, Kreis Pogegen, jetzt 2900 Beau Monde TR., Apt. 401 Lise III, 60532 U.S.A., zum 77. Geburtstag am 21. Dezember.

Nora Schwarz geb. Triscamann, Lehrersfrau aus Schwarzort, jetzt Luisenstraße 66, 3110 Lützen 1, zum 77. Geburtstag am 27. Dezember.

Erika Pasonau aus Memel, Mühlenbahnstraße, jetzt Bürgerstraße 44, 2900 Oldenburg, zum 77. Geburtstag am 2. Dezember.

Emmi Kluxen aus Walden bei Memel, jetzt Buchhakenstraße 16, 2000 Hamburg 1, zum 75. Geburtstag am 6. Dezember.

Heta Schekahn geb. Looge aus Niddan, jetzt Hilgenholter Straße 13, 2960 Bockhorn, zum 75. Geburtstag am 19. Dezember.

Charlotte Lauzening aus Schwarzort, jetzt Wita Hoegenau-Straße 42, 6702 Estenfeld, zum 75. Geburtstag am 17. 12.

Gertrud Demnik aus Linker Schager, jetzt Kronenstraße 24a, 4630 Bochum, zum 75. Geburtstag am 29. Dezember.

Kurt Frey aus Memel, Börsenstraße 14, jetzt Kulmer Straße 25, 4630 Bochum, zum 73. Geburtstag am 19. Dezember.

Hilda Henkel geb. Saywitz aus Ruckeln, jetzt Breitenanger 1, 34031 Riedland, zum 70. Geburtstag.

Elisabeth Hirschel geb. Karowski aus Neumühlen, Kreis Pogegen, jetzt Lindenstraße 38, 3180 Wolfsburg 1, zum 70. Geburtstag.

Heinz Adisat aus Szagmanten, Kreis Pogegen, jetzt Rosenstraße 10, 85601 auf d. Pagnitz, zum 70. Geburtstag am 34. Dezember.

Ruth Binsau geb. Knoch aus Dawillen, zuletzt Schmeiz, Mühlenstraße 60a, jetzt Dohlsstraße 4, 3350 Kreiensen 1, zum 70. Geburtstag am 19. November.

Berta Frerichs aus Tonkischken, jetzt Schlesische Straße 95, 5800 Iserlohn, zum 70. Geburtstag am 2. Dezember.

Anita Nitschmann geb. Geyndus aus Ruckeln, Kreis Heydekrug, jetzt Hönewardstraße 15, 4352 Herten, zum 70. Geburtstag am 14. Dezember.

Ilse Schutter geb. Barsties aus Memel, Bortmols Witte, jetzt Hauptstraße 34, 4650 Gelsenkirchen, zum 70. Geburtstag am 2. Dezember.

Anna Heusmann geb. Angulf aus Memel-Schmeltz, Am Bahnenhof, jetzt Grobelling Heerstraße 33, 2800 Bremen 1, zum 70. Geburtstag am 27. November.

Anna Jaudszims geb. Lauren aus Luggallen, zuletzt Memel, Mittelstraße 1, jetzt Am Born 2, 3559 Liebenfels, zum 69. Geburtstag am 26. Dezember.

Werner Ullosat aus Maszellen/Klugohnen, Kreis Heydekrug, jetzt Philipstraße 13, 5800 Hagen 1, zum 69. Geburtstag am 27. Dezember.

Lisbeth Pinnau geb. Buddrus aus Memel, Wallstraße 10 und Mühlenstraße 4, jetzt Weinaweg 101, 4800 Bielefeld 11, zum 69. Geburtstag am 10. Januar 1960.

Margarete Wehleit aus Gieschell, Kreis Goldberg/Schlesien, jetzt Auf der Hecke 3, 5970 Herren, zum 68. Geburtstag am 16. Oktober.

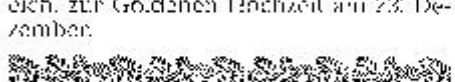
Hans Rotkowski aus Memel, jetzt Seitenkopfsstraße 2, 5901 Wilsdorf, zum 68. Geburtstag am 8. Dezember.

Hans W. Föllhase aus Leisten, Kreis Memel, jetzt Zeilstraße 17, 6228 Flitville, Hattenheim, zum 67. Geburtstag am 14. Dezember.

Ruth Hansen geb. Kösling aus Maszellen, Kreis Memel, jetzt Pansstraße 10, 2111 Hildesheim/Nordheide, zum 65. Geburtstag am 18. Dezember.

zur Goldenen Hochzeit

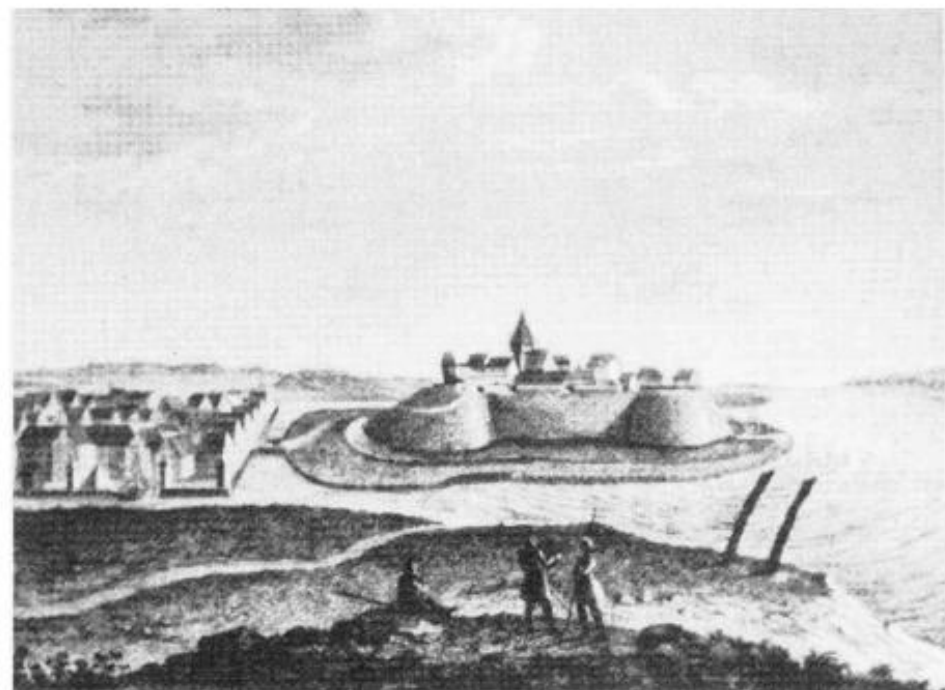
Erich Scheid und Ehefrau Hilde geb. Stolz aus Memel, Jüdischer Straße 4a c, jetzt Schlagfeldstraße 23, 6072 Dreieich, zur Goldenen Hochzeit am 23. Dezember.





Lübeck: Wir setzen unseren Reisebericht über die Memelreise „Wiederschauen an der Ostsee“ fort und laden herzlich ein zu Sonntag, dem **21. Januar 1990**, um **15 Uhr**, in Raum Münster/Braunschweig des Lysia-Hotels zu Lübeck. Sie sehen dann die Dia-Show „Von Travemünde nach Riga“, wobei wir Ihnen zeigen wollen, wie schön diese alte Hansestadt noch heute ist und wie so heimlich vertraut ihre Umgebung.

Wir weisen nochmals daraufhin, daß wir eine Gemeinschaftsfahrt nach Memel vom 17. bis 24. Mai durchführen. Auf den 4 vorgesehenen „Ausflügen“ werden wir natürlich auch unsere Nehrung besuchen. Anmeldeungen müßten bis zum 30. 12. erfolgen. Telefon 04502/74670.



Ein Blick auf Stadt und Burg Memel vor 454 Jahren. Rechts im Bild die Kurische Nehrung. Das Original befindet sich im Besitz von Frau Hilde Bracks.

Nehrungsbilder in Lübeck

Der große Prismensaal des Lysia-Hotels war mehr als voll besetzt. Hertha Frischmann eröffnete den Nachmittag mit Agnes Mieg's „Die Reise nach Memel“. Wir freuten uns, Rainer Klohs nach langer Krankheit wieder bei uns zu haben, der uns nach dem Simon-Dach-Lied 2 Nehrungsbilder zum „Einstimmen“ sang, wobei ihn – wie immer – das Geburtstagskind Laise Linde begleitete. Willy Pagels Nehrungsbilder, die über 3 Tage hinweg „geschossen“ wurden, waren wirklich eindrucksvoll. Das war „unsere Nehrung“, die wir da im Bild gezeigt bekamen, wenn sich auch hin und wieder „ein kleiner Schönheitsfehler“ im Laufe der Jahre eingeschlichen hatte. Übrigens – der Dra-Vortrag kann bei Willy Pagel, Brahmsstraße 16 a, 2400 Lübeck 1, Telefon 0451/477187, ausgeliehen werden.



Wer – Wo – Was?

Die Memelburg

Die Stadtverwaltung von Memel und die litauische Regierung haben die Absicht, die frühere Memelburg des deutschen Ordens zu rekonstruieren. Schon im letzten Jahr wurde uns mitgeteilt, daß man nach der Resten der Grundmauern suche. Nunmehr besteht der Plan, nicht nur diese möglichen Reste auszugraben, sondern die Burg wiederzuerrichten. Wir konnten ein Gespräch mit dem zuständigen Archäologen in Memel, Dr. Vyadas Zukas führen.

Die Finanzierung dieses Vorhabens sei sichergestellt. Wir wurden darum gebeten, bei der Suche möglicher alter Darstellungen oder Dokumente aus dem 15. oder 16. Jahrhundert behilflich zu sein.

Universität Memel

Die litauische SSR beabsichtigt bereits mit Datum vom 1. September 1990 in Memel eine Universität zu gründen. Als erster Schritt sollen in dieser Universität die bereits bestehenden wissenschaftlichen Institute und Fachhochschulen zusammengefaßt werden. Es handelt sich hier z.B. um die Musikhochschule, pädagogische und technische Einrichtungen, aber auch die Fischereihochschule. Ein besonderes Augenmerk will man auch der Forschung im Umweltherreich widmen. Wir haben in unserem Gespräch mit OB Zalys angeregt, in einer historischen Fakultät eine Unterabteilung „Preußische Geschichte“ vorzusehen. Man will dies im Rahmen der Gesamtplanung prüfen. Es wurde schon jetzt erklärt, daß man an Gastvorlesungen versierter Fachleute aus der BR Deutschland sehr interessiert sei.

Dr. Gerhard Willoweit

Großstadt Memel

Nach der im Januar durchgeführten Volkszählung in Litauen lebten am 12. 1. 1989 in Memel 20400 Einwohner, 70000 mehr als vor 30 Jahren im gesamten Memelgebiet.

Die Bevölkerungszahl in Heydekrug ist im gleichen Zeitraum von 5236 auf 21100 angestiegen.

Studienbegleitende Lehrgänge der baltischen Sprachen

Im Rahmen des Modellversuchsprogramms der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung wird seit dem 1. November 1988 ein Projekt zur „Entwicklung, Erprobung und Überprüfung studienbegleitender Lehrgänge der drei Sprachen der baltischen Region für Studierende aller Fachrichtungen“ durchgeführt. Das Vorhaben wird von Prof. Dr. Scholz, Direktor des Slavisch-Baltischen Seminars der Universität Münster, geleitet. Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft fördert den Modellversuch, der bis Ende 1991 laufen wird.

Das Studienangebot ist wie folgt aufgebaut: Am Beginn steht ein sechswöchiger Intensivkurs der gewählten Sprache im Anschluß an das Wintersemester. Um ein möglichst positives Lernklima zu schaffen, findet dieser Unterricht bei Internatsunterbringung statt.

Im September folgt dann ein zweiter Intensivkurs, der vier Wochen dauert und an einer Hochschule im gewählten Sprachgebiet durchgeführt wird: an der Pädagogischen Hochschule Tallinn (Reval) in Estland, der Universität Riga in Lettland oder der Universität Vilnius (Wilna) in Litauen.

Der Abschluß des Kurses bildet nach Rückkehr in die Bundesrepublik ein wei-

Förderpreis der Stiftung Salzburger Anstalt Gumbinnen

Im kommenden Jahr begeht die Stiftung ihr 250-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß setzt sie einen Förderpreis für eine wissenschaftliche Arbeit aus. Das Thema soll lauten: **Die rechtliche, kulturelle und wirtschaftliche Eingliederung und Entwicklung der Salzburger Emigranten in Preußen (1732–1945).**

Unterlagen können in der Geschäftsstelle der Stiftung in 4800 Bielefeld 1, Memelerstraße 35, angefordert werden. Über das Ergebnis wird in der Zeitschrift „Der Salzburger“ (herausgegeben zusammen mit dem Salzburger Verein in Bielefeld) berichtet werden.

terer einwöchiger Unterricht mit einer Abschlussprüfung, über deren Bestehen ein Zertifikat erteilt wird.

Nähere Information: Prof. Dr. E. Scholz, Slavisch-Baltisches Seminar der Universität Münster, Bispinghof 3A, 4400 Münster und Dipl.-Sitz. A. Urdze, Annaberger Straße 400, 5300 Bonn 2.

Verdienstkreuz für Dr. Otfried Hennig

Das Große Bundesverdienstkreuz erhielt Otfried Hennig, Parlamentarischer Staatssekretär beim Ministerium für innerdeutsche Beziehungen, aus den Händen von Ministerin Dorothee Wüls. Dr. Otfried Hennig, Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, ist seit 1982 als Staatssekretär tätig und wurde wegen seiner Verdienste um die Deutschland-Politik ausgezeichnet.

„Schülertreffen“

Ende September trafen sich ehemalige Schüler des Luisen-Gymnasiums Memel der Jahrgänge 1927 – 1930 in Steinhagen/Westf. Es war bereits das vierte Treffen. Elf Ehemalige waren anwesend. (siehe Foto)



Es wurde viel über die schöne vergangene Zeit, aber auch über die jetzigen Reisen nach Memel gesprochen. Fotos aus der Schulzeit und viele von den jüngsten Eindrücken in Memel wurden begeistert betrachtet. Es war ein interessantes und lustiges Wochenende.

Das nächste „große Treffen“ wird in Weiden/Oberpfalz sein. Unser Freund Roland Franz hat dafür ein interessantes Programm, auch für die Damen, erarbeitet. Auskünfte erteilt Werner Scharfetter, Rudolf-Groth-Straße 22, 2400 Lübeck 1, Tel.: 0451/624335.

Vierteljahresbericht des Bundesausgleichsamtes

Die bereits seit etwa zwei Jahren stark zunehmenden Aussiedlerzahlen haben sich auch im dritten Vierteljahr 1989 noch weiter erhöht. Insgesamt wurden in diesem Zeite Abschnitt im Registrierungsverfahren 110523 Aussiedler erfasst. Wie bereits in den zurückliegenden Quartalen stammt der weitaus größte Teil mit 75.812 (= 69%) Personen aus dem polnischen und mit 26.428 (= 24%) Aussiedlern aus dem sowjetischen Bereich.

Mehr als verdoppelt hat sich insbesondere durch die dringende Absatzbewegung über Ungarn, die Tschechoslowakei und Polen gegenüber dem zweiten Vierteljahr 1989 die Zahl der Übersiedler. Im Aufnahmeverfahren wurden im Berichtszeitraum nach vorläufigen Ergebnissen 35921 Antragsteller erfasst. Gegenüber dem Gesamtergebnis 1988 von 39832 hat sich die Zahl bereits jetzt um 110180 fast verdreifacht.

Gegenüber dem dritten Vierteljahr 1988 wurden 42453 Aussiedler und 54380 Übersiedler mehr aufgenommen.

Bis Ende September 1989 wurden im gesamten Lastenausgleich (einschließlich Bundesmitteln) 1109 Mio DM ausgegeben, 956 Mio DM hiervon kamen unmittelbar den Geschädigten zugute (Schwerpunkte: Hauptschädigung rd. 104, Unterhaltshilfe rd. 657, Entschädigungsrente rd. 49, Härtefonds insgesamt rd. 49 Mio DM). Die Leistungen wurden mit über 935 Mio DM ganz überwiegend aus dem Ausgleichsfonds, der Rest von 20 Mio DM aus Haushaltsmitteln des Bundes gezahlt. 150 Mio DM entforderte der Schuldendienst aus der Vorfinanzierung von Ausgleichsleistungen früherer Jahre.

Gesamtausgaben. Die Zahlungen im Lastenausgleich aus dem Ausgleichsfonds und aus Haushaltsmitteln zusammen belaufen sich inzwischen auf 135,8 Milliarden DM.



Es kam ein Hund ins Haus

Drei Monate alt war der Neufundländer Bary als er seine Hundefamilie verließ, um Mitglied einer Menschenfamilie zu werden. Was Menschen und Tier in den darauf folgenden elf Jahren miteinander erlebten, schildert Hannelore Patzelt-Hennig anschaulich und liebevoll auf 62 Seiten.

Das Bändchen ist über den Buchhandel und über den Verlag Hirschberger, 7020 Heidenheim, für 19,80 DM zu beziehen. **BM**

Dokumentation „Flucht und Vertreibung“

– ehemalige Kreise Eutin und Oldenburg/Holstein –

Nach umfangreichen Vorarbeiten durch den Kreisverband Ostholstein des Landesverbandes der Vertriebenen Deutschen Vereinigte Landsmannschaften Schleswig-Holstein e.V. wurde 1986 die Dokumentation „Nach Flucht und Vertreibung“ herausgegeben. Darin sind neben Grußworten des Landrates und des Kreispräsidenten, einem Vorwort und einem Gedicht von Agnes Miegel, eine Einleitung zur Zeitgeschichte sowie Erlebnisberichte zur Dokumentation enthalten.

102932 Namen von Flüchtlingen sind aufgeführt, die nach Flucht und Vertreibung in die ehemaligen Kreise Eutin und Oldenburg/Holstein gelangten. Dabei ist in der Zusammenstellung der Heimatort

und – Kreis im Heimatland angegeben wie ggf. der Ort nach einer eventuellen Umsiedlung innerhalb der Bundesrepublik Deutschland.

Damit wird diese Dokumentation nicht nur ein Nachschlagewerk von unschätzbarem Wert für die Erlebnisgeneration, sondern auch eine Familienchronik für die nachfolgende Generation. Darüber hinaus kann diese dokumentarische Zusammenstellung den zahlreichen Gledungen der BdtV Landesverbände und Landsmannschaften sowie den verschiedenen Heimatortskartellen eine wertvolle Hilfe sein beim Nachweis über Herkunft und Verbleib von Flüchtlingen und Vertriebenen der Kriegs- und Nachkriegsjahre.

Das Buch hat einen Umfang von 640 Seiten im Format DIN A 4. Es kostet 68 DM und kann bezogen werden bei Struve's Buchdruckerei und Verlag, Schloßstraße 5, 2120 Eutin oder beim Kreisvorsitzenden des BdtV-Kreisverbandes Ostholstein Dieter Paul, Riemannstraße 90a, 2120 Eutin.



Fern der Heimat starb

Franz Grigoleit, * 9. 9. 1914 in Rakseen, Kreis Heydekrug, † 21. 11. 1989 in Rheda-Wiedenbrück.

Winter im Memelland

Manchmal begann er schon recht früh im Oktober, oder auch erst im Januar. Ostern war dann meist weiß, noch der alte Bauernregel. Grüne Weihnachten, weiße Ostern! Eine Lastnacht im Schneewarke ne Seiterheit.

Schlittenpartie am Nachmittag durch die in Sonnenschein glitzernde Winterlandschaft. Dann auf zu Börsen nach Wilschwill zum traditionellen Kaffee- und Tackkränzchen.

Mittags – wie alljährlich zuhause – gab es zu Fastnacht stets Schupps's Hirsenbrei mit Rauchspeckspingeln als delige Grundlage für alles, was danach kam. Pfannkuchen und Knäpfen zum Kaffee wurden meist mitgenommen.

Tanzen, Groggen, Schüsschen, gute Laune überall. Abends – gut eingeeizt, ging es mit Schellengelächel heimwärts durch die schneebedeckte Landschaft, oft über viele Kilometer. Ausgelassene, ungeheuerte Burschen versuchten mit ihren Schlitten zu überrollen, rammten einander, Schlitten kippten um. Knechten und Jochen im Pulverschnee. Noch wochenlang Gesprächsstoff in den meisten Einzeladlen und Gehöften.

Wie brachten, Heiliger Abend. Eine bestimmte Schlittenfahrt die

Sprint entlang zur Kirche nach Szugken. Ich habe diese Fahrten nie vergessen und sie so rein und andächtig nirgendwo später empfunden. Ohne Schellengeläut, meist im Schritt, gut in Pelzdecken gehüllt. Jeder hing seinen Gedanken nach. Man hatte sich bereits aus-erzählt, wie es so schön hieß.

Die himmlische Ruhe und die reine Luft waren wohltuend. Am Waldesrand einzelne Rehe, gar nicht scheu als wüßten sie, es ist Weihnachten. Ein Hase hatte uns bemerkt, machte Männchen und hielt Ausschau, bevor er gemächlich davontrollte. Vereinzelt tauchten Fußgänger auf, sie kamen aus Nebenwegen. Zuweilen auch Schlitten. Alle hatten das gleiche Ziel: Die Kirche in Szugken, wo man sie getauft und getraut hatte. Auf zur Christmesse.

Oh du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! – Jahreswende! Alle Geschwister fanden sich meist zuhause ein. Die Tiere wurden, der Bedeutung des Tages entsprechend, besonders gut versorgt. Alles war besonders gründlich gesäubert, gekehrt und gescheuert. Die Lampen sorgfältig gereinigt. So wurde auch etwas früher Feierabend gemacht. Freudige Stimmung herrschte, und ein festlicher Duft schwebte durch die Räume. Vater hielt die Abendandacht. Im Stubenofen brutzelte die Gans, welch ein herrlicher Duft! Es gab viel zu erzählen. Am Abendbrotstisch saß Vater am Kopfende. Neben ihm, an der Längsseite, die Mutter mit den drei Schwestern. Gegenüber die vier Söhne. Außerdem Ohm Christoph, der Altsitzer. Nach dem Tischgebet ging es dann „zur Sache“. Die Eltern hatten

ihre Freude an dem gesunden Appetit allerseits. Ich erinnere mich noch gut, wie Vater die Mutter anstieß und ihr scherzhaft zuflüsterte: „Fütterung der wilden Bestien!“



Zum unbekannten Jahr 1990

Was wünsch' ich dir zum unbekannten Jahr?

Ein hohes Wort,
das dich in Morgen-Freude zur Sonne
sanft geleite,
ein leises Lied,
das deine Arbeit friedevoll begleite,
ein seelen-helles Bild,
das dein Gemüt zu neuen Taten frisch
bereite –
das wünsch' ich dir
zum kommenden, zum unbekannten
Jahr!

Gerda Rohde-Haupt



Liebe Landsleute in Mitteldeutschland

Wir freuen uns mit Ihnen über die endlich errungene Freiheit, die wir schon seit Jahrzehnten genießen dürfen.

Wir freuen uns auch darüber, daß es nun in absehbarer Zeit endlich möglich sein wird, einen Überblick über Anzahl und Verbleib unserer Landsleute zu erhalten. Immer noch suchen Memelländer Angehörige, Bekannte und Freunde. Von spärlichen Mitteilungen der „Westbesucher“ abgesehen, endete die Suche zumeist an der deutsch-deutschen Grenze.

Sie können uns allen helfen, wenn Sie uns Informationen (Name, bei Frauen auch Geburtsname, Geburtsort und -datum, früheren und jetzigen Wohnort) zukommen lassen. Schreiben Sie einfach an das „Memeler Dampfboot“, Babenend 132, 2900 Oldenburg.

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik, Telefon 0461/357 71. Vormalig F.W. Siebert Memel-Oldenburg

Verlag: Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, Tel. 04 41/3 07 74, Telefax 30 40 32

Redaktion: Bernhard Maskallis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41/6 12 28.

Druck und Versand: Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, 2900 Oldenburg, Baumschulenweg 20, Tel. 04 41/3 07 74

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Kto.-Nr. 10 023 4950, Postscheckkonto Hannover, Kto.-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler + Foltmer

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer – „MEMELER DAMPFBOOT“, 2900 Oldenburg, Baumschulenweg 20, erbeten

Einsendeschluß am 10. jd. Monats.

Exklusive Bus-, Schiff- u. Flug-Reisen 18 Jahre Erfahrung - Ihr Vorteil

- Zuverlässigkeit - Komfort - Sorglos - Perfekt
- Unser Programm nach Ihren Wünschen

Pommern-Danzig-Masuren Memel-Ostpreußen-Schlesien

Wöchentlicher Flug Hannover-Riga-Memel

Reisetermine für Riga – Memel

FLUG-Reisen	24. 5. – 30. 8. 1990
BUS-SCHIFF	17. 5. – 01. 6. 1990
BUS-SCHIFF	20. 5. – 04. 6. 1990
FLUG-BUS-SCHIFF	30. 8. – 12. 9. 1990

Anreise bis Hannover mit der Deutschen Bundesbahn zu stark ermäßigten Preisen von vielen Bahnhöfen.

**Zum Pommern u. German Fest
nach Milwaukee Wisconsin USA**
Reisekatalog-Beratung-Buchung-Visum
weil Preis und Leistung stimmt.

Greif Reisen  A. Manthey GmbH

Universitätsstr. 2 · 5810 Witten · Tel.: 0 23 02/2 40 44

Wir bieten memelländische Heimatbücher an:

Bildkarte rund um das Kurische Haff, Pietsch	DM 12,00
Wild, Wald und Jagd im Memelland	DM 14,80
Das Schicksal des deutschen Memelgebiets	DM 10,00
Memelländisches Bilderbuch Band II	DM 21,00
Die Kurische Nehrung in 144 Bildern	DM 28,00
Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern	DM 28,00
Die Entstehung des Memelgebiets, Fr. Janz	DM 16,00
Deutsches Memelland, Kurt Gloger	DM 6,00
Das Memelland in seiner Dichtung, Naujok	DM 14,00
Heimatkunde des Memelgebiets, Rich. Meyer	DM 12,80
Memelland – Land in Fesseln, E. Schwertfeger	DM 10,00
37 Jahre Landarzt in Pr. Litauen, Kittel	DM 6,00
Die geretteten Gedichte, Rudolf Naujok	DM 4,00
Mein Memelland von Erika Rock	DM 3,00
Die Memelhexe, Sagen und Geschichten	DM 10,00
Das germanische Meer, Ostseeraum, Maschke	DM 5,00
Wer war Sudermann? Ludwig Goldstein	DM 4,00
Die Bewohner der Kurischen Nehrung	
im Spiegel ihrer Sagen, Henry Fuchs	DM 7,80
Völkerringen im Ostseeraum, Henning/Th.	DM 14,00
Prökuls, Kirchspiel u. Marktort, Gerh. Jankus	DM 29,80
Sing, sing, was geschah, Erinnerungen	DM 16,00
Aus dem Memelland – 4 Bändchen je ...	DM 10,00
Stadtplan Memel mehrfarbig Neunachdruck	DM 8,00
Wörterbuch deutsch/litauisch umfangreich fotokop.	DM 40,00
Birute – Roman aus Litauen, Werner Scheu	DM 24,00

Heimat-Buchdienst Georg Banszerus
Grubestraße 9, 3470 Höxter 1

BALTISCHES REISEBÜRO

A. u. W. WENCELIDES · BAYERSTR. 37/1 · 8000 MÜNCHEN 2 · TEL.: 089/593653 u. 593694

**Reiseprogramm '90**
7 TAGE MEMEL

mit Direktflug Hannover – Riga

DM 1.490,-**7 Tage Memel mit Halbpension**

Memel D/3	7. 6. – 14. 6.
Memel D/5	21. 6. – 28. 6.
Memel D/7	5. 7. – 12. 7.
Memel D/9	19. 7. – 26. 7.
Memel D/11	2. 8. – 9. 8.
Memel D/13	16. 8. – 23. 8.
Memel D/14	23. 8. – 30. 8.

*Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie ein
frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr!***„Reise in ein bekanntes Land“**
Video-Kassetteüber die Ostpreußen-Memel-Kreuzfahrt vom September diesen Jahres.
Danzig, Elbing, Tolkemit, Frisches Haff, Frauenburg, Schlobitten,
Memel, Kurische Nehrung, Polangen, Windenburg – plus Memeler Musikabend.
Ein besonderes Weihnachtsgeschenk

107 Minuten. Preis DM 130,- (Nachnahme oder beigefügter Scheck)

○ VHS ○ Video 2000 ○ Andere – bei Bestellung bitte angeben.

Peter Wagner, Filmproduktion, Georgenstraße 109, 8000 München 40

Urlaub in Masuren und auf der
Kurischen NehrungAnspruchsvolle Reisen, die sich von üblichen
Gruppenreisen unterscheiden.**Dipl.-Ing. Lothar Hein · Reiseveranstalter****Zwargerstraße 1 · 8014 Neubiberg · Tel. 089/6373984**Am 24. November 1989 feierte
Hildegard Lessing geb. Swetoschihren 80. Geburtstag.
Im Kehrbusch 5, 5632 Wermelskirchen
Früher: Willkischken, Kreis PögegenLiebe Glückwünsche von
allen Kindern mit Familien
Horst und Edelgard Lessing

Unsere liebe Mutti und Oma

Gertrud Pippirs geb. Schuschelfeiert am 6. Januar 1990 ihren 70. Geburtstag.
Herzliche Glückwünsche von ihren**Kindern und Enkelkindern**7970 Leutkirch, Memmingerstraße 23
Früher: Gebischenpeter, Kreis Memel

Fachreisebüro für Osttouristik

Ost Reise
Service

☎ 0521/142167+68

MEMEL 1990**Flugreise Hamburg-Riga mit Bustransfer**
nach Memel jeden Sonnabend

vom 19. 5. – 29. 9. jeden Sonnabend

8 Tage = 7 Übernachtungen **ab DM 1398,00**15 Tage = 14 Übernachtungen **ab DM 1998,00****Sonderreise 21 Tage Memel v. 23. 6. – 14. 7. 1990 DM 2.698,-****BUSREISEN**8. 4. – 22. 4. mit 8 Übern. in Memel **DM 1.495,00**29. 4. – 13. 5. mit 8 Übern. in Memel **DM 1.495,00****Rundreise, Warschau, Minsk, Kaunas,****3 Nächte Memel, Wilna, Brest, Posen,****Vollpension vom 24. 5. – 4. 6.****= 6 Urlaubstage nur 1.475,-****Fordern Sie unsere Prospekte an.****4800 Bielefeld 14 · Artur-Ladebeck-Str. 139**

Liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Lydia Preugszas, geb. Danullzu Deinem Geburtstag am 6. Januar 1990
gratulieren wir Dir alle recht herzlich!**Eva, Günther, Rudi, Klaus, Sylvia und Jutta**

Steinhagen/Westfalen

Früher: Gaidellen, Kreis Heydekrug



Meiner lieben Frau

Annemarie Knabe geb. Hornzum **85. GEBURTSTAG** am 25. 12. 1989beste Gesundheit und Gottes Segen
wünschen von Herzen**ihr Mann, Tochter, Schwiegersohn**
und Großtochter3360 Osterode, Schwarzenberg 5
Früher: Memel, Mellneraggen

Kaum zu glauben aber wahr

Christel Stillger geb. Ullosat

feiert am 26. Dezember 55 Jahr'.

Es grüßen von ganzem Herzen

Ehemann Max mit Kindern u. Enkelkindern
und auch die Hagener Verwandten5657 Haan/Rhl. Stresemannstraße 14
Früher: Klugohnen, Kreis HeydekrugAn Verlag Köhler + Foltmer, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg
Bestellschein für das „Memeler Dampfboot“Ich bestelle die Zeitung durch die Post und verpflichte mich zum
Bezug bis auf weiteres von 7.50 DM 1/4jährlich.

Vor- und Zuname _____

Straße _____

PLZ und Wohnort _____

Datum, Unterschrift _____

Der Autor konnte sich im Sommer 1989 mehrere Wochen rund um das Kurische Haff aufhalten. Dabei machte er Entdeckungen und Bilder, schrieb Berichte und führte Gespräche, die das sich langsam öffnende Tor weiter aufstoßen, welches Nordostpreußen 40 Jahre lang verschlossen hat.



Helmut Peitsch
Rund um das Kurische Haff

160 Seiten, Format 20 x 28 cm, 36 farbige Abbildungen, 80 schwarzweiße Bilder und Karten. Ortsnamenverzeichnis deutsch/litauisch/russisch und umgekehrt, farbiger, cellophanierter Schutzumschlag, gebunden

49,80 DM

Rund um das Kurische Haff

Heute von Memel nach Cranz und in die Haffdörfer

Aus dem Inhalt:

Schwarzort – Perle der Nehrung
 Die Gedenksäule und „Das versunkene Dorf“
 Perwelk – eine schmucke Ortschaft
 Preil – vielbesuchter Ort und Fischerhafen
 Nidden – ein Bild vollkommener Schönheit
 Auf der Hohen Düne bis zum Grabschter Haken
 Vom Hotel Blode bis zum Thomas-Mann-Haus
 Täglich dreimal mit dem Bus nach Königsberg
 Pillkopen – Verfall und zaghafte Erneuerung
 Rossitten – kaum noch etwas wie früher
 In der Kirche trocknen Netze
 Sarkau – ansehnlich und fast in alter Gestalt
 Cranz – ein Abglanz seiner großen Zeit
 Memel – eine einladende Stadt am Nehrungstief
 „Soll Memel wieder deutsch werden?“
 Eine Stadt im großen Umbruch
 Prökuls – Neubauten und viel Erhaltenes

Durch die Niederung nach Drawöhnen am Haff
 Kinten – Zentrum einer riesigen Kolchase
 Minge – ein Venedig der Natur
 Minge – ein Venedig der Natur
 Besuch in der Vogelwarte Windenburg
 In Saugen heißt es immer noch „Tilsiter Straße“
 Über die neue Atmath-Brücke nach Ruß
 Die Grenze an Ruß und Skirwiet
 Skirwietell – Überraschung in einem alten Haus
 Heydekrug – stark wachsende Kreisstadt mit Tradition
 Werden – Wo Kants Urgroßvater lebte
 Das Gräberfeld von Matzicken

**Ab
 sofort
 lieferbar!**

Verlag Rautenberg

Postfach 19 09 · Tel. 04 91-41 42
 2950 LEER/OSTFRIESLAND



6402 Blimbach
Abt-Bertho-Str. 4
Früher: Memel
Sandwehrstraße 1

Meinem lieben Mann

Hans Dischhäuser

zu seinem 75. Geburtstag am 7. Januar herzlichen Glückwunsch, Gesundheit und Gottes Segen von seiner Frau Lotti.

Es gratulieren auch seine Söhne Günter, Jürgen und Bodo sowie Schwiegertochter Monika und Enkelin Nicole

ZUR PROMOTION

JOHANNES MICHAELIS

(Eltern Julius und Ruth Michaelis geb. Ermoneit aus Memel)

jetzt 6348 Herborn, Regerstraße 11
wurde an der Philips Universität Marburg
bei Prof. Dr. Schmidt mit der Note Summa cum laude
zum Dr. rer. nat. promoviert.

Herr, Dein Wille geschehe!

Im gesegneten Alter von fast 92 Jahren ist meine Mutti,
meine Schwiegermutter, unsere Onni, Uromi und Tante

Helene Bedarf

geb. Gedicks

* 22. 11. 1897

† 17. 11. 1989

von uns gegangen.

Im Namen der Angehörigen

**Alfred und
Inge Müller** geb. Bedarf

5760 Arnsberg 1 – Neheim
Blumenstraße 57
Früher: Memel, Börsenstraße 6

SIE, 48 Jahre, 156 cm groß, blond, häuslich, solide, SUCHT
zuverlässigen Partner.

Zuschriften an das Memeler Dampfboot unter **Nr. 936** erbeten.

Plötzlich und unerwartet verschied meine langjährige Lebensgefährtin, meine liebe Schwester, Schwägerin, unsere liebste Tante

Gertrud Klinger

geb. Paetzel

* 8. 3. 1923

† 9. 11. 1989

Früher: Graumen, Kreis Plickten.

Mit allen Angehörigen, Freunden
und Bekannten trauern um sie:

Josef Stroh

Mühlgasse 5, 8521 Möhrendorf

Gerhard Paetzel und Frau

Hilda, geb. Obrikat

mit Sonja und Martina

9321 Winchester Valley

Chesterland, Ohio 44026 USA

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 14. November 1989, um 14 Uhr
auf dem Friedhof in Möhrendorf, statt.

Wir trauern um unseren Freund

Alfred Jaguttis

geb. 13. 6. 1920 in Memel · gest. 9. 11. 1989 in Lübeck

Vorstandsmitglied der A.d.M.-Kreisgruppe Lübeck,
Träger der Silbernen Ehrennadel der A.d.M.

Wir nahmen am 14. 11. 1989 von ihm Abschied

**Dora Janz-Skerath Willy Pagel
Werner Lippke**

Mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder,
Schwager und Onkel hat uns für immer verlassen.

Hans Reinhardt

Diplom-Ingenieur (FH)

* 8. 2. 1913

† 6. 11. 1989

In stiller Trauer und
liebevollem Gedenken

Elfriede Reinhardt geb. Samel
Dr. Regina Reinhardt
Frederick Schwartz
und alle Angehörigen

5400 Koblenz-Karthause, Zwickauerstraße 4
San Diego U.S.A.
Früher: Gröbepelken, Kreis Tilsit

Freud, Freud, ewige Freud
erwartet den Dulder
nach Trübsal und Leid.

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm nach langem Krankenlager meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater,
Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Fritz Dreyszas

* 26. 12. 1906

† 30. 11. 1989

in sein ewiges Reich.

In Dankbarkeit und stiller Trauer

Gertrud Dreyszas geb. Jakomeit

Manfred und Gerda Zoch, geb. Dreyszas

Erna Dreyszas

seine Enkel, Urenkel und Verwandten

2300 Kiel 14, Partenkirchener Straße 48
Früher: Minge, Kreis Heydekrug

Postvertriebsstück T 4694 E

WERBEDRUCK KÖHLER + FOLTMER

Verlag des Memeler Dampfboots

Baumschulenweg 20 – 2900 Oldenburg

Gebühr

bezahlt

Gerhard Kittel
Hegelstraße 2

4010 Hilden

Wir trauern um unsere Mutter

Gertrud Voß

geb. Kairies

geb. 4. Januar 1910

gest. 28. November 1989

(früher Memel, Mühlenthorstraße 42)

Dr. Peter und Ute Voß
Marianne und Ignacio Voß de Arévalo
Dietmar und Ursula Voß
Regina und Prof. Dr. Hans Daduna

Hofweg 79, 2000 Hamburg 76

Die Beisetzung fand im Familienkreis statt.

Nach einem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, nahm Christus, der Herr über Leben und Tod, unsere gute Mutti, Schwiegermutter, Omi und Tante zu sich

Anna-Luise Zabler

geb. Rebner

* 20. 8. 1904 in Memel

† 13. 11. 1989 in Mainz

Ihr ganzes Leben stand im Dienste ihrer Mitmenschen.

Dafür danken:

Ihre vier Kinder**sechs Enkel****Angehörige und Freunde**

Früher: Memel, Mühlendammstraße

Traueranschrift:

Elisabeth Klein, Westring 32, 6200 Wiesbaden-Nordenstadt

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Elly Bagdahn

geb. Paap

geb. 12. 4. 1897

gest. 2. 11. 1989

In stiller Trauer

Familien Bagdahn,
Dahms und Diessner

3004 Isernhagen 4, Kapellenstraße 2

Früher: Plaschken, Kreis Heydekrug

Ich hab' den Berg erstiegen,
den Ihr noch vor Euch habt.
D'rum weinet nicht Ihr Lieben,
der Herr hat's gut gemacht.Gott hat heute unsere liebe, treusorgende
Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und
Schwester**Maria Bandsze**

geb. Gudowius

nach langen, schwerem Leiden im Alter von
94 Jahren zu sich genommen.

In stiller Trauer

Anna Tendies, geb. Bandsze
Wilhelm Bandsze und Familie
Martin Gudowius6230 Frankfurt/M.-Nied, den 18. November 1989
Alzeyer Straße 42 a
Früher: Lebarten, Kreis Memel, Kukoreiten,
Kreis Heydekrug.Die Beerdigung fand am Freitag, dem 24. November
1989, um 11.45 Uhr auf dem Friedhof in Frankfurt/
M.-Höchst, Kurmainzer Straße, statt.Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist Erlösung Gnade.

Schwester in Ruhe

Anny Skoeris

geb. 24. 7. 1903

in Schlappschill Kreis Memel

gest. 13. 11. 1989

in Diepholz

In stiller Trauer

Die Hinterbliebenen

Diepholz, Willenberg 54